

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

292 (13.12.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139880](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139880)

Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Ausräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Ercheint täglich, außer Sonntags. — Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr.
Im Falle von Betriebsstörungen durch Kriegseinsatz, sollen die Anzeigen des Tages erspart sein, bis der Betrieb wieder normal ist. Auf die Anzeigenannahme wird keine Haftung übernommen.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textfeld 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgeteilte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 292

Sever i. O., Freitag, 13. Dezember 1929

139. Jahrgang

Das Finanzprogramm der Regierung

Von Dr. Rademacher, M. d. R.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in seinem Memorandum zum Young-Plan in sehr eindringlicher Weise darauf hingewiesen, daß für ihn die Ordnung der inneren wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Verhältnisse Voraussetzung der Annahme des Young-Planes zu jeder Zeit gewesen sei. Das Reichskabinett hat sich auf den umgekehrten Standpunkt gestellt. Es hat in seinen bisherigen Erklärungen die Annahme des Young-Planes als Voraussetzung der Wirtschafts- und Steuerreform bezeichnet. Diese Umkehrung einer Voraussetzung in eine Folge erinnert in bedenklicher Weise an dasjenige, was wir in der Locarno-Frage erlebt haben. Als ein klägliches Schauspiel aber muß es bezeichnet werden, daß und in welcher Weise das Reichskabinett auf den Druck eines der wenigen Männer die heute in Deutschland noch von ihm unabhängig sind, seine bisherige Auffassung revidiert hat. Nachdem monatelang überhaupt nichts geschehen war, hielt man es im Beginn des Kampfes um das Volksbegehren für zweckmäßig, mit wenig detaillierten Versprechungen von Steuerermäßigungen aus den sogenannten Ersparnissen des Young-Planes hervorzutreten. Seitdem — es sind schon wieder fast drei Monate vergangen — ist kein Druck der öffentlichen Diskussion imstande gewesen, irgendwie eine weitere Klärung herbeizuführen. Der Vorstoß des Herrn Schacht dagegen führte dazu, daß in wenigen Tagen mit Hilfe von Nachforschungen und Dauerleistungen des Kabinetts ein Programm vorgelegt wurde, dem das Reich eines Angst- und Schweißproduktes nur gar zu deutlich an der Stirn geschrieben steht.

Man hat sich auch in den Kreisen der Regierungsparteien unter dem Druck der Verhältnisse heute schon entschließen müssen, zuzugeben, daß eine Steuerentlastung aus „Ersparnissen“ des Young-Planes nicht möglich ist. Solche „Ersparnisse“ würden dann vorliegen, wenn die Einnahmen da wären, aus denen die höheren Dames-Beiträge erfüllt werden könnten, wenn also nach Senkung der Tributlasten in der Uebergangszeit diese Einnahmen zu Steuererleichterungen zur Verfügung gestanden hätten. Das ist nicht der Fall und ist nie der Fall gewesen. Der laufende Etat weist ein Defizit von mindestens 800 Millionen auf, das in Höhe von 260 Millionen, auf dem Nachtragsetat in Höhe von mindestens 350 Millionen, darauf beruht, daß der Eingang der Steuer hinter dem Voranschlag zurückbleibt und ein Teil der Lohnsteuer auf Grund der sogenannten 1er Brünung nicht der Reichskasse, sondern anderen Zwecken zugeführt wird. Die Anforderungen der Arbeitslosenversicherung treten hinzu. Insgesamt ergibt sich, daß bei Fortbestand der bisherigen Einnahmen und Ausgaben ein Defizit von mindestens 800 Millionen verbleibt. Dieses Defizit kann sich, wenn man als sogenannte „Ersparnisse“ des Young-Planes den denkbar höchsten, sehr stark umstrittenen Betrag der Uebergangszeit absetzt, auf einige 100 Millionen vermindern, nicht aber verschwinden oder sich in einen Ueberschuß verwandeln. Dazu tritt die Kassenlage des Reiches mit einem Fehlbetrag, der 1½ Milliarden nunmehr erreicht haben dürfte und für den andere Möglichkeiten der Beseitigung als aus laufenden Steuern nicht zu sehen sind.

Unter diesen Umständen ist jedes Steuerprogramm, das sich nicht auf eine Umlagerung der Steuern beschränkt, sondern im Gesamtbetrag eine Senkung vorsieht, eine Phantasie, die vor der Realität der Tatsachen bei der ersten Nachprüfung zusammenbrechen muß. Da Ersparnisse nicht zur Verfügung stehen, ist eine Senkung der gesamten Steuerlast nur möglich durch eine Verminderung der Ausgaben. Hier von sagt das Steuerprogramm der Regierung nichts. Auf der anderen Seite begnügt es sich nicht mit Umlagerungen der Steuer. Die nach den 14 Punkten des Herrn Hilferding vorgesehenen Steuerentlastungen belaufen sich auf etwa 1750 Mill. im Jahr. Die Einnahmen aus den Ersatzsteuern sind kaum höher als auf 400 oder 500 Millionen zu schätzen. Es bleibt ein Betrag von rund 1300 Mill., dem jede Deckung fehlt.

Hieraus ergibt sich, daß das sogenannte Steuerprogramm als ein ernst gemeintes Wirtschafts- und Finanzprogramm leider nicht bewertet werden kann. Er trägt den Keim der Unmöglichkeit seiner Durchführung in sich selbst. Die Vorlegung dieses Programms ist nichts als ein politischer Akt, der durch frühere Versprechungen und den Druck des Reichsbankpräsidenten sehr gegen den Willen seiner Träger erzwingen ist. Es kommt hinzu, daß auch innerpolitisch die Durchführung dieses Programms, selbst wenn sie finanziell möglich wäre, nach keiner Richtung hin gelöst ist. Die größte und entscheidende Regierungspartei, die Sozialdemokratie, spricht es in ihrer Presse offen aus, daß das Programm lediglich den Zweck habe, die Annahme eines allgemeinen Vertrauensvotums für die Regierung zu ermöglichen, daß aber keine Bindung der Regierungsparteien gegenüber diesem Programm bestehe. Die Sozialdemokratie lehnt es in seinen wichtigsten Punkten heute schon ausdrücklich ab. Also nicht nur finanzielle

Undurchführbarkeit, sondern auch die Unmöglichkeit, es politisch durchzusetzen, stempeln dieses sogenannte Finanzprogramm zu einem Phantom ohne politischen und wirtschaftlichen Hintergrund.

Im einzelnen ist zu bemerken, daß die vorgeschlagene Senkung der Einkommensteuer einen Ausfall von etwa 800 Millionen bedeuten würde, für den eine Deckung nicht da ist. Wird die Kapitalertragssteuer nur für künftig ausgegebene festverzinsliche Anleihen aufgehoben, so entstehen zwei Sorten von Pfandbriefen, und die Verwirrung auf dem Pfandbriefmarkt und im Zusammenhang damit dessen ungünstige Lage werden verschleiert und nicht verbessert. Die Aufhebung der Kapitalertragssteuer muß, soll wirklich eine wirkungsvolle Stützungsaktion für den Kapitalmarkt erreicht werden, auch auf bereits ausgegebene Anleihen ausgedehnt werden. Der Einwand, daß mit der alsdann eintretenden Kurssteigerung den Inhabern der Pfandbriefe ein Geschenk gemacht werde, trifft nicht zu, da die Kurse heute schon nicht der tatsächlichen Nachfrage entsprechen, sondern künstlich gestützt sind. Die Senkung der Realsteuern wäre natürlich zu begrüßen. Von entscheidender Bedeutung jedoch ist auch für dieses Gebiet, daß die Höhe der Realsteuern von der Höhe der unmittelbaren Einkommensteuern in den Gemeinden abhängig gemacht wird. Es muß ein System gefunden werden, durch das die finanzielle Beteiligung aller Mitglieder einer Gemeinde an deren Finanzgebarung sichergestellt wird. Nur so wird der bisherige Zustand vermieden, daß diejenigen, die diese Finanzgebarung bestimmend beeinflussen, an der Aufbringung der Mittel unmittelbar beteiligt sind. Ob der vorgeschlagene Vermögenssteuergesetz (Kopfsteuer) geeignet ist, dieses Ziel zu erreichen, ist bei der unklaren Fassung der Vorläge noch nicht zu übersehen. Die Aufsicht über die Gemeinden, Genehmigung von Anleihen usw., besteht zum Teil heute schon, ohne daß es sich als wirksam erwiesen hat. Die unter Punkt 12 erwähnten Aufwertungsansprüche der Länder (Eisenbahn, Wasserstraßen, Post usw.) dürften Beträge von zahlreichen Milliarden umfassen. Die Gemeinden sind hier nicht erwähnt. Unmöglich aber wird gegenüber den Ländern diese Frage geregelt werden können, ohne daß gleichzeitig die immer noch schwebende Frage der von den Gemeinden zu Lasten des Reiches für Zwecke der Kriegswohlfahrt vorgestreckten, sehr erheblichen Beträge ihre Erledigung findet. Die vorgeschlagene Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung würde einen Betrag ergeben, der außer jedem Verhältnis zum bestehenden Defizit steht und eine wirkliche Sanierung der Reichskasse noch nicht einmal einleiten könnte. Nachdem in der Oktobertagung des Reichstages die Regierungskoalition nicht den Mut gefunden hat, den auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung bestehenden Mißständen wirksam entgegenzutreten, scheint es fast so, als ob dieses Problem überhaupt nicht zu lösen wäre.

So muß man — vom Standpunkt des Steuerzahlers muß man sagen: leider — den 14 Punkten des Reichsfinanzministers mit dem denkbar größten Mißtrauen gegenübersehen. Sie sind weder politisch erreichbar noch finanziell tragbar. Ihre Bedeutung erschöpft sich in einem erneuten Versuch, Stimmung für den Young-Plan und gegen jede Abwehrfront zu machen, die sich der Annahme dieses Young-Planes entgegenstellt.

Reichskanzler Müller fordert Einigung auf das Finanzprogramm Deutscher Reichstag

T. U. Berlin, 12. Dez. Das Haus und die Tribünen waren gut besetzt, besonders auch die Diplomatenloge. Am Regierungstische Reichskanzler Müller und die übrigen Mitglieder des Reichskabinetts.

Sofort nach Eröffnung der Donnerstagssitzung, auf deren Tagesordnung die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung stand, nahm

Reichskanzler Müller

das Wort. Er wies darauf hin, daß nach der Reichshaushaltsordnung der Reichshaushaltsplan spätestens Anfang November dem Reichsrat und Anfang Januar dem Reichstag vorgelegt werden soll. Die Reichsregierung bedauere, diesen Termin nicht einhalten zu können. Die Gestaltung des Haushaltsplans für 1930 hänge aufs engste mit der Frage zusammen, ob der Youngplan von den beteiligten Regierungen angenommen werde oder nicht, eine Frage, die auf der Haager Konferenz entschieden werde. Die Reichsregierung habe schon vor Wochen den Beschluß gefaßt, den Reichstag grundsätzlich mit der Frage der Finanzreform nach vor Weihnachten zu befragen und er habe bereits damals auch dem Reichspräsidenten als Termin für eine solche Aussprache den 13. Dezember vorgeschlagen. Den letzten Anstoß dazu, daß diese Debatte nun schon einen Tag früher beginne, habe das letzte Memorandum des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gegeben. Wenn er genötigt sein werde, so erklärte der Kanzler, sich mit den Ausführungen des Reichsbankpräsidenten kritisch zu befassen, so solle darin keinerlei Beeinträchtigung der großen Ver-

dienste liegen, die sich der erste deutsche Sachverständige auf der Pariser Konferenz erworben habe. Diese Arbeit werde die Geschichte anerkennen. Andererseits, so fuhr der Kanzler fort, muß ich aber wiederholen, daß die Reichsregierung der Veröffentlichung des Reichsbankpräsidenten mit Befremden gegenübersteht. In dem Memorandum Schachts handelt es sich im wesentlichen um Punkte, die unsere Sachverständigen schon bei den Pariser Verhandlungen beschäftigt haben und bei denen es auch ihnen nicht gelungen ist, den Erfolg zu erzielen, den sie gewünscht hatten. Die Reichsregierung hat das bedauert, aber hieraus keinerlei Vorwürfe gegen die deutschen Sachverständigen hergeleitet. Der Sachverständigenbericht hat in einer Reihe von Fragen die Entscheidung der Regierungen überlassen. Auch die Reichsregierung bedauert, daß bei den Verhandlungen der letzten Monate die Gegenseite nicht das Entgegenkommen und Verständnis für unsere schwierige Lage gezeigt hat, das wir erwarten durften. Worin bestehen die angeblichen Verschlechterungen des Youngplanes? Deutschland hat auf der Haager Konferenz auf einen fünfmonatigen Ueberschuß von 400 Millionen verzichtet, die ungekündigten Annuitäten erhöht und mit dem deutsch-belgischen Markabkommen eine zusätzliche Belastung auf sich genommen. Nach dem Wortlaut des Youngplans kann Deutschland den Ueberschuß von 400 Millionen nicht ohne weiteres für sich beanspruchen. Die Reichsregierung teilt das Schicksal der Sachverständigen, die in dieser Frage gleichfalls keine günstigere Regelung erzielt haben. Bezüglich der Erhöhung des ungekündigten Annuitätenteils ist festzustellen, daß tatsächlich die jährliche Belastung völlig gleich bleibt. In der Markfrage ist im Youngplan von sämtlichen Sachverständigen, auch den deutschen, der Meinung Ausdruck gegeben, daß man von Belgien die Unterzeichnung nur erwarten könne, wenn eine Vereinbarung über die Markfrage erzielt werde. Von einer nachträglichen zusätzlichen Belastung kann also keine Rede sein.

Es wird dann auf die Polenverträge und die Saarfrage verwiesen. Das deutsch-polnische Abkommen fußt auf den Empfehlungen des Youngplanes und bildet gleichzeitig die Fortsetzung früherer Verhandlungen mit Polen. Sowohl deutscher- wie polnischerseits wird auf eine Reihe von finanziellen Ansprüchen verzichtet. Es ist richtig, daß diese Verzichte eine interne Entschädigung der deutschen Gläubiger zur Folge haben werden. Die Zugeständnisse sind aber nur gegen wertvolle Gegenleistungen Polens gemacht worden, das auf das Recht zu weiteren Liquidationen und auf das Wiederkaufrecht verzichtet. Ueber die Saarfrage wird zurzeit ein deutsch-französisches Einvernehmen gesucht. Diese Erörterungen sind nicht auf dem Youngplan begründet, sondern aus dem Bestreben nach einer Gesamtiliquidation aller schwebenden politischen Fragen eingeleitet worden.

Der Kanzler wandte sich dann den innerpolitischen Fragen zu. Die Vorlage eines Finanzprogramms sei von weiten Kreisen mit großer Ungebuld gefordert worden. Wenn die Reichsregierung heute nur die Grundzüge darlege und die entsprechenden Entwürfe noch nicht vorlege, so liege ebenso wie beim Haushaltsplan der Grund dafür in der Notwendigkeit, der Reichsregierung bis zum Abschluß der Verhandlungen über den Youngplan die erforderliche Verhandlungsfähigkeit zu wahren. Der Reichsbankpräsident hat in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung erklärt, daß eine der Voraussetzungen für die Annahme des Youngplans die Ordnung der Finanz- und Wirtschaftspolitik sei. Das Reformprogramm der Reichsregierung umfaßt deshalb zwei große Aufgaben: Die Schaffung eines wirklichen Gleichgewichts des Haushalts für die kommenden Jahre und die Vereinigung des ungedeckten Extraordinariums zur Entlastung der Kassenlage. Das Jahr 1929 wird trotz aller starken Drosselung der Ausgaben mit einem Fehlbetrag abschließen, der mehr als 300 Millionen beträgt. Die durch den Youngplan für 1929 eintretende Haushaltsentlastung wird gerade ausreichen, um die Fehlbeträge aus 1928 und 1929 abzubauen. Auch für 1930 wird ein erheblicher Teil der Entlastung durch den Youngplan zur Bilanzierung des Haushalts verwendet werden müssen. Alle noch so berechtigten und lauten Rufe nach Entlastung der Wirtschaft sind zwecklos, wenn nicht der Ausgleich des Haushalts völlig gesichert ist. So wird es für 1930 notwendig sein, höhere Beträge für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge einzusetzen, die Krisenfürsorge zu erhöhen, das landwirtschaftliche Notprogramm auf den in Aussicht genommenen Stand zu bringen, die Kosten für ein Grenzprogramm und ein Abrechnungsgefahr für die Länder wegen ihrer Forderungen an das Reich einzustellen und auch bei anderen Ausgaben endgültig auszugleichen. Die Reichsregierung war bedacht, daß solche höheren Ausgabenanstöße möglichst durch Ausgabenreduzierungen an anderer Stelle ausgeglichen werden. Die Ausgaben lassen sich aber nicht schematisch kürzen und eine dauernde Senkung wird nur mit Hilfe einer zweckmäßigeren Verwaltungsorganisation möglich sein. Wir hoffen, daß gerade auch die beabsichtigte Steuerreform der Reichsregierung eine wesentliche Entlastung und für die Zukunft erhebliche Ausgabenminderungen bringen wird. Für das Haushaltsjahr 1930 werden aus dem Youngplan noch 350 Millionen zur Entlastung der Wirtschaft zur Verfügung stehen. Für diesen Zweck glaubt die Reichsregierung außer dem noch etwa 400 Millionen Mark benötigten zu müssen. Diese sollen durch Erhöhung der Biersteuer

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Die englischen Blätter äußern Genugtuung über den gestrigen Abschluß der britischen Besatzungszeit im Rheinland. Sie betonen, daß sich auch der Schlusssatz in den ruhigen Formen vollzogen habe, wie sie für die ganze Besatzung bezeichnend gewesen sei.

Nach einer Londoner Meldung haben die Truppen des ausländischen Generals Tschangsemai auf dem Vormarsch nach Kanton eine empfindliche Niederlage erlitten.

Der bekannte Bakteriologe Prof. Falk von der Universität Chitago hat eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht. Es ist ihm gelungen, den Influenzavirus zu erkennen und einwandfrei zu isolieren.

Die schweren Stürme, die über einen großen Teil Europas wüsten, lassen noch immer nicht nach. Aus Lissabon und Kopenhagen liegen Meldungen über neue Schiffsuntergänge vor.

In Washington befürchtet man eine neue Zuspitzung der Lage in Nikuragua.

um 180 Millionen und der Tabaksteuer um 220 Millionen erzielt werden. Es ist nicht zweifelhaft, daß es durchaus möglich ist, Erhöhungen gerade bei den Steuern auszuwählen, die den Konsum belasten. Wenn aber die Reichsregierung zu anderen Vorschlägen nicht gekommen ist, so lagen hierfür triftige Gründe vor. Will man das Steuerwesen auf eine gesunde Basis stellen, so kann nicht daran vorbeigegangen werden, daß die Besteuerung von Bier und Tabak im Laufe der Jahre außerordentlich zurückgefallen ist. Insgesamt würden dann der Wirtschaft 750 Millionen zur Verfügung stehen. Nach dem Finanzprogramm der Reichsregierung soll das steuerfreie Einkommensteuerelement heraufgehoben werden. Weiter sollen die Kinderermäßigungen verbessert und der Tarif teils herabgesetzt, teils auseinander gezogen werden. Die Einkommensteuerreform wird so auch der minderbemittelten Bevölkerung zugute kommen. Die Zuckersteuer, der sich auch der Vermehrte der Armen nicht entziehen kann, soll völlig beseitigt werden. Ferner soll die Gewerbesteuer um 20 Proz., die Grundsteuer um 10 Prozent gesenkt werden. Die Aufbringungslast für die Industrieobligationen soll allmählich aufgehoben werden, ebenso die Rentenabgaben. Berücksichtigt man noch die Senkung der Gesellschaftsteuer und der Wertpapiersteuer um die Hälfte, so liegt ein Steuerentlastungsprogramm von genau 915 Millionen für 1930 vor. Selbstverständlich wird eine solche Finanzreform auch zahlreiche Veränderungen des Finanzausgleichsgesetzes zur Folge haben. Ein dringliches Gebot der Finanzreform ist nach der einstimmigen Auffassung der Reichsregierung der Einbau eines beweglichen Faktors in das Gemeindefiskalssystem, durch den alle Gemeindeglieder zu den Lasten herangezogen werden. Sobald die konkreten Geleghenheiten vorliegen, wird sorgfältig zu prüfen sein, wie der bewegliche Faktor endgültig zu gestalten ist. Er muß geschaffen werden.

Was die Frage der endgültigen Sanierung der Arbeitslosenversicherung anlangt, so ist es ja nicht möglich gewesen, den jährlichen Fehlbetrag der Reichskasse zum größten Teil zu decken. Die Reformen werden etwa 100 Millionen jährliche Ersparnisse bringen, denen aber noch ein weiterer jährlicher Fehlbetrag von 180 Millionen gegenübersteht. Da das Gebot bei der Arbeitslosenversicherung nicht grundlegend geändert werden kann, hat die Reichsregierung beschlossen, einer Erhöhung der Beiträge um ¼ Proz. zuzustimmen. Die neue Regelung soll nur bis Ende März 1931 gelten, weil sich die Entwicklung des Arbeitsmarktes noch nicht übersehen läßt.

Soviel zur eigentlichen Finanzreform. Ich komme zur Frage der Behebung der Schwierigkeiten beim Kassenbedarf. Trotz Bedenken gegen eine freimütige Erörterung dieser Frage in diesem Augenblick scheint es mir doch, daß nur völlige Offenheit helfen kann. Der Kanzler teilte mit, daß das Kassendefizit ultimo Dezember 1.7 Milliarden Betragen wird. Hinzu kommen noch 150 Millionen, die in den ersten Monaten des Jahres 1930 für die Arbeitslosenversicherung aufgewendet werden müssen. Dem ultimobedarf von 1.7 Milliarden stehen Devisenmittel gegenüber, die sich zusammenfassen aus 400 Millionen Reichsschatzweseln, 100 Millionen Betriebskredit der Reichsbank, einem Auslandskredit von 210 Millionen, Krediten der Reichsbank und Post von 225 Millionen, Schatzanweisungen bei Banken von 205 Millionen, kurzfristigen Schatzanweisungen beim Generalagenten von 130 Millionen und Resten in Höhe von 100 Millionen. Die Reichskasse benötigt also zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen ultimo Dezember einen Kredit von 330 Millionen. Im Interesse der Gerechtigkeit, so erklärte der Kanzler, muß ich darauf hinweisen, daß die gegenwärtige Reichsregierung schon ein starkes Kassendefizit übernommen hat. Ich habe nicht die Absicht,

deshalb anzuklagen. Wir sind vielmehr ehrlich bestrebt, für die Zukunft die Folgerungen aus dieser Lage mit aller Energie zu ziehen. Von dem Kassendefizit von 1700 Millionen sollen rund 500 Millionen durch die in Zusammenhang mit dem Zündholzmonopol stehende Umlage abgedeckt werden. Der noch verbleibende ungedeckte Teil des Extraordinariums soll durch Tilgungszuschüsse aus dem ordentlichen Haushalt abgedeckt werden. Für alle außerordentlichen Ausgaben wird ein langfristiges Programm festgelegt. Jede neue außerordentliche Ausgabe wird zukünftig durch ein Sondergesetz geregelt werden.

Da die Entlastung erst allmählich eintritt, werden für eine Uebergangszeit noch Ueberbrückungskredite notwendig sein. Im Hinblick auf diese Ueberbrückungskredite hält die Reichsregierung zwei Sondermaßnahmen für unbedingt erforderlich: die sofortige Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um 2 Prozent und die sofortige Erhöhung der Tabaksteuer. Der Kanzler hat dringend, diese beiden Vorlagen am 1. Januar in Kraft treten zu lassen. Durch dieses Sofortprogramm, so fuhr er fort, fließen der Reichskasse jährlich 360 Millionen zu. Die Reichsregierung erhofft auf Grund dieser Maßnahmen mit Zuversicht, daß es ihr gelingen wird, den für den Ueberbedarf noch erforderlichen Kassenkredit von 330 Millionen durch besondere Kreditmaßnahmen flüssig zu machen. Wenn dies gelingt, dann kann ich namens der Reichsregierung vor der ganzen Öffentlichkeit der zuverlässigen Erwartung Ausdruck geben, daß damit die Höchstspannung der Reichskasse überschritten ist.

Zum Schluß forderte der Kanzler den Reichstag auf, sich mit großer Mehrheit zu den Grundzügen dieses Regierungsprogramms zu bekennen. Wenn die Reichsregierung nicht im Besitz eines klaren Vertrauensvotums des Reichstages sei, wäre der Zusammentritt der Haager Schlusskonferenz ernstlich in Frage gestellt. Wenn die Umlageerhöhungen nicht überwunden werden, würde eine solche schwere Erschütterung der Finanzen unweigerlich ihre starken Rückwirkungen auf die Wirtschaft und alle Teile der Bevölkerung haben. Auch für die Fortführung der Sozialpolitik und für die kulturellen Errungenschaften des Volkes würden Folgen entstehen. Die Stunde ist ernst. Sie fordert schnelle Entschlüsse. Wenn die Finanzschwierigkeiten des Reiches bald überwunden werden sollen, müssen alle Fraktionen ihre Bedenken zurückstellen. Auch die Reichsregierung hat sich unter Zurückstellung gegensätzlicher Auffassungen einmütig auf das Programm geeinigt. Eine große Mehrheit kann sich auf der Grundlage dieses Programms zusammenfinden, wenn sich die Parteien bewußt sind, daß es gemeinsame Interessen des deutschen Volkes sind, zu deren Vertretung die Abgeordneten in erster Linie berufen sind. Nur so kann das Aufbauprogramm der letzten zehn Jahre vor schweren Störungen bewahrt und erfolgreich weitergeführt werden. Hierzu braucht die Reichsregierung das Vertrauen des Reichstages.

Der Beginn der Aussprache wurde auf Freitag, 1 Uhr verlegt. Schluß gegen 4 Uhr.

Festgefahren!

Schacht erklärt das „Sofortprogramm“ der Reichsregierung für unzureichend.

L.L. Berlin, 12. Dezember. Nach der Plenar Sitzung fand im Reichstag eine Besprechung der Parteiführer statt, die aber nach einiger Zeit bereits abgebrochen wurde. Die Fraktionen der Regierungsparteien, die sich dauernd in Bereitschaft hielten, verlegten die Beratungen bis in die späten Abendstunden, da zuvor no ch keine Parteiführerbesprechungen stattgefunden hatten. Ueber die Haltung der Deutschen Volkspartei wird mitgeteilt, daß die Fraktion auf den Boden des Regierungsprogramms nur treten könne, wenn alle Regierungsparteien das gleichfalls täten und wenn in das Vertrauensvotum des Regierungsprogramms bestimmte Formulierungen mit aufgenommen würden.

Viel erörtert wird in parlamentarischen Kreisen eine neue Schwierigkeit, die sich im Laufe des heutigen Nachmittags ergeben hat: Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat, wie die Telegraphen-Union erfährt, die Reichsregierung wissen lassen, daß das vorgeschlagene Sofortprogramm nicht genüge, um die Kreditfähigkeit des Reiches zu sichern. Insbesondere bedeute die Beitragserhöhung bei der Arbeitslosenversicherung keinen Zufluß für die Reichskasse. Der Reichsbankpräsident soll ferner eine Reihe weiterer Forderungen aufgestellt haben und u. a. auch die sofortige Erhöhung der Biersteuer verlangt haben. Reichsbankpräsident Dr. Schacht erschien im Laufe des Abends persönlich im Reichstag, wo er mit den Mitgliedern des Reichskabinetts verhandelte.

Die Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler.

L.L. Berlin, 12. Dezember. Die Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler dauerte bis gegen Mitternacht. Eine Einigung ist noch nicht erzielt worden. Eine neue Besprechung ist für Freitagvormittag einhalb zehn Uhr anberaumt. In der Parteiführerbesprechung erklärte sich, wie die Telegraphen-Union hört, die Deutsche Volkspartei bereit, auf den Boden des Regierungsprogramms zu treten, wenn von den übrigen Parteien die reifliche Durchführung dieses Programms unbedingt gewährleistet werde. Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion hielten es nicht für möglich, eine solche Bindung einzugehen. Ebenso erklärte die Bayerische Volkspartei, daß sie dem Finanzprogramm nicht zustimmen könne. Die Vertreter des Zentrums und der Demokraten stellten sich auf den Boden der Regierungserklärung. In der Parteiführerbesprechung wurde auch die Möglichkeit einer Erweiterung des Sofortprogramms besprochen. Eine solche Erweiterung wurde nur für möglich gehalten, wenn als Ausgleich gleichzeitig ein Teil der Steuererfassungsaktion vorweg genommen würde. Dies wurde aber wiederum für politisch unmöglich erklärt.

Zur Ultimotriebe des Reichskabinetts.

L.L. Berlin, 13. Dezember. Zu der Lage, wie sie sich aus der Reichskanzlerrede, den Parteiführerbesprechungen und vor allen Dingen aus dem neuen Eingreifen Dr. Schachts ergibt, nehmen die Berliner Blätter ausführlich Stellung. Die „D. M. Z.“ schreibt: die Regierung Müller-Hilferding sei am Ende ihrer Weisheit; solle mit ihr nicht auch das Deutsche Reich bankrott machen, dann müsse sie gestürzt werden. Die Lage sei so ernst, so unhaltbar geworden, daß ein Vertrauensvotum im Reichstage nichts wäre, als ein leeres über gefährliches Spiel mit Worten. Auch die „Börse“ kommt zu dem Schluß, daß für den Haager anderen Männern das deutsche Schicksal anvertraut werden müsse als diesen, die Katastrophopolitik in Reinkultur machten. Es sei ein Irrtum, daß eine Regierungskrise im Augenblick unbedingt zu einer Reparationskrisis führen müsse. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß neben dem neuen Eingreifen Schachts auch die Finanzsachverständigen der Deutschen Volkspartei errechnet hatten, daß die Zahlenangaben des Hilferding'schen Programms teilweise sehr auffällige Ungenauigkeiten enthielten.

Der „Börse“ weist darauf hin, daß Dr. Schacht gegenüber seriösen Kreditgebern vor allem dem Hinweis für erforderlich halte, daß die Abdeckung der Kredite in jeder Weise gesichert sei. Das halte er für eine stärkere Grundlage als die Verpfändung irgend welcher Sicherheiten. Worauf es dem Reichsbankpräsidenten jetzt vor allem ankomme, das sei die Schaffung eines Tilgungsfonds zur Herabsetzung der gewaltigen schwebenden Schuld. Dazu habe er etwa eine Summe von 500 Millionen Mark für erforderlich, die innerhalb eines Jahres einzig und allein für diesen Zweck zur Verfügung stehen müßte. Die etwa insgesamt fünf Milliarden betragende schwebende öffentliche Schuld drücke ununterbrochen auf den Geldmarkt. Deshalb halte die Reichsbank auch die analoge Schaffung von Tilgungsfonds bei den Gemeinden, die eine hohe schwebende Schuld aufweisen ließen, für unbedingt notwendig, nicht aber eine weitere Erhöhung dieser schwebenden Schuld.

Die „Germania“ hält die ungeheure Kassennot des Reiches für die drückende Kernfrage des gesamten deutschen Finanzproblems und meint, die Regierung habe mit der Forderung eines rückhaltlosen Vertrauensvotums dem Reichstag eine klare Entscheidung gestellt, vor der es kein Ausweichen mehr gebe.

Die „Nationalistische Korresp.“, das amtliche Organ der D. N. P., schreibt: Die Wahrheit sei, daß dem Reich das Wasser an der Kehle stehe. Seine schwebende Schuld allein betrage 1850 Millionen Mark. Gelingen es nicht, 330 Millionen Mark jetzt aufzubringen, so könnten am 1. Januar 1933 die Ueberweisungen an die Länder und die Zahlungen der Beamtengehälter und andere Leistungen nicht in vollem Umfange erfolgen. Wahrheit sei ferner, daß die Finanzlage mancher Gemeinwesen sich ebenfalls in fast katastrophalem Zustande befinde.

Der neue Schrift Schachts bei der Reichsregierung.

L.L. Berlin, 13. Dezember. Ueber den neuen Schritt des Reichsbankpräsidenten erfährt die Telegraphen-Union noch, daß Dr. Schacht seine Bedenken im Laufe des heutigen Nachmittags der Regierung in einem Brief mitgeteilt hat. Die Garantiesumme, die der Reichsbankpräsident vor dem Abschluß der Kreditverhandlungen durch das Sofortprogramm erfüllt sehen will, beläuft sich auf 500 Millionen Reichsmark. Das von der Regierung vorgeschlagene Sofortprogramm sieht nach den Erklärungen des Reichskanzlers nur einen Betrag von 360 Millionen Reichsmark vor, wobei neuerdings von Finanzsachverständigen einiger Parteien behauptet wird, daß die Erhöhung der Tabaksteuer nicht die erwarteten 220 Millionen Reichsmark, sondern nur 156 Mill. Reichsmark erbringen werde.

Der Schritt des Reichsbankpräsidenten soll wie in parlamentarischen Kreisen behauptet wird, dadurch veranlaßt worden sein, daß die amerikanische Bankengruppe, mit der die Regierung in Kreditverhandlungen steht, für die Kreditvergabe die Gegenzeichnung des Reichsbankpräsidenten verlangt.

Ungarn protestiert

Neue Reparationen unmöglich!

Budapest, 13. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte der frühere Handelsminister Baron Szteronyi einen Resolutionsentwurf ein, in dem gegen den Versuch der Pariser Reparationskonferenz protestiert wird, den das Eigentumsrecht der ungarischen Staatsbürger in den abgetretenen Gebieten garantierenden Paragraphen 250 des Trianon-Vertrages abzuändern und Ungarn neue Reparationslasten aufzuerlegen. Sollten die Großmächte dem Friedensvertrag zuwiderhandeln, dann werde auch Ungarn den Friedensvertrag als einen gegen Papier betrachten, der es zu nichts verpflichte. Ministerpräsident Graf Bethlen sagte sodann den Standpunkt der ungarischen Regierung in den folgenden drei Punkten zusammen:

1. Ungarn kann nach dem Jahre 1943 zu keiner weiteren Reparationszahlungen gezwungen werden; dafür haben die Großmächte im Jahre 1924 die moralische Garantie übernommen.
2. Ungarn kann auf den 250 des Trianon-Vertrages nicht verzichten, weder in bezug auf die bereits rechtskräftig erfolgten, noch auf die in Zukunft in den Nachfolgestaaten noch zu erwartenden Sequestrierungen ungarischer Güter. Für die Vergangenheit ist jedoch die ungarische Regierung zu einer konstanten Verständigung bereit, ohne aber den 250 antauchen zu lassen.
3. Die ungarische Regierung ist bereit, den sich aus dem Friedensvertrag ergebenden privatrechtlichen Forderungen der Nachfolgestaaten zu entsprechen, aber nur nach Tilgung der laufenden Reparationsannuitäten, also nach dem Jahre 1943.

Der Rede des Ministerpräsidenten folgte minutenlanges Weisfall.

Herbsttagung des Landesverbandes Oldenb. Lehrerinnen

Auf der diesjährigen Herbsttagung des Landesverbandes Oldenburger Lehrerinnen in Oldenburg sprach Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer über „Die Behandlung der außenpolitischen Lage Deutschlands in der Schule“. Die Rednerin führte u. a. aus: Jeder Unterricht der die außenpolitische Lage Deutschlands in der Schule behandeln will, muß von zwei Tatsachen ausgehen, dem Frieden von Versailles und dem Bestehen des Völkerbundes. Der Völkerbund ist ein geschichtlicher Faktor, der den Geist der kommenden Zeit, mit dem die Jugend sich auseinanderzusetzen haben wird, entscheidend beeinflusst. Zum Gehalt jeder politischen Bildung gehört eine gewisse Kenntnis vom Wesen, Aufgabe und Bedeutung des Völkerbundes, da er ein neues politisches Instrument darstellt. Der Völkerbund, wie er augenblicklich besteht, schließt zwei Wesenselemente in sich: das rein ideologische dem ein echt volkstümlicher Wille zur Ueberwindung des Krieges zugrunde liegt, und eine aus der Entstehung des Völkerbundes hervorgehende Absicht, die durch die Friedensschlüsse geschaffenen politischen Zustände durch Garantien zu verewigen. Unsere Jugend muß den Völkerbund als eine Organisation von großer geschichtlicher Bedeutung verstehen lernen, darf aber andererseits über die Ungerechtigkeit in der Anwendung nicht im klaren gelassen werden. Neben der abbauenden Tätigkeit des Völkerbundes gibt es eine Reihe von Gebieten für aufbauende, internationale Zusammenarbeit, u. a. das Gebiet der Volkshilfsarbeit (Zugendschutz, Mädchenhandel, Opiumfrage usw.). Gerade bei der Opiumfrage sei eine Erörterung unter den Augen des Weltgewissens von entscheidender Bedeutung. Ein weiteres internationales Wirkungsgebiet, das internationale Arbeitsamt, birgt gerade für Deutschland eine Reihe von Möglichkeiten zu moralischer Erziehung der Welt, da es auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes als führend anerkannt ist. Methodisch sei zur Behandlung aller dieser Fragen in der Schule zu bemerken, daß keinesfalls eine kritische Propaganda für den Völkerbund betrieben werden dürfe. Nicht nur die höheren und die Berufsschulen, sondern auch die Volksschulen sollten die Besprechung des Völkerbundes in ihren Lehrplan aufnehmen. In Verbindung mit dem Religionsunterricht könne der Geschichtsunterricht das Problem der Verwirklichung des Weltfriedens als ethische Aufgabe erwägen.

Aus Jever und Jeverland

Jever, 13. Dezember 1929.

Erwartung

Nur noch wenige Tage und das schönste Fest des Jahres läßt unsere Herzen wieder höher schlagen. Doch diese kurze Zeitspanne scheint sich ins Endlose zu dehnen. Als ob die Stundenklänge der Uhr eine grausame Freude daran hätten, unsere Erwartungen auf die Follerkant zu schmeißen, weil unsere Gedanken auf den Flügeln unserer Wünsche der Wirklichkeit vorausseilen.

Wir mögen durch unsere tägliche Tätigkeit noch so sehr von der Prosa des Lebens umgeben sein, ein Blick, ein Kindeswort entführt unser Sinnen unmerklich in jene Gefilde, die von der Poesie der Erwartung verklärt sind. Denn die Erwartung ist jenes beglückende Gefühl, in dem wir uns nur allzu gern von unseren Hoffnungen Märchen vorzaubern lassen. Das ist einer von jenen Sonnenstrahlen, die dann und wann einmal die Nebeldecke des Alltags durchbrechen.

Die Erwartung baut in die Träume der Kinder turmhohen Feenpaläste. Die kindliche Phantasie ist unbeschwerter von den Gesetzen der Logik und wähnt sich zum Mittelpunkt alles Geschehens geschaffen. Erst recht vor Weihnachten. Dann gibt es nichts, worauf sie kein Befehl hätte. Sie spannt einfach alles vor den Wagen ihrer Wünsche.

Die Erwartung läßt die Gedanken der Eltern in tausendfachen Windungen immer nur um den Wunsch kreisen, Freude zu spenden. Was sonst der rechnende Verstand unter dem Druck des Daseinskampfes beiseite schiebt, wird hin und her erwogen in der Erwartung, daß dies oder jenes das Glück unter dem Lichterbaum noch vervollkommen könnte, damit die Erwartung so viel in den jungen Herzen aufkommen kann, daß nachher die Enttäuschungen garnicht tiefer einzudringen vermögen.

Die Erwartung ist jener buntschillernde Zipfel, den der Engel der Freude in die nächsten Tage heraufklattern läßt. Sie ist der Vorschuß auf die Seligkeit des heiligen Abends.



Die Stimmlisten für den Volksentscheid einsehen! Die Stimmlisten für den Volksentscheid liegen nun bis morgen aus. Stelle jeder fest, ob sein Name darin enthalten ist, damit er am Entscheidungstage seine Stimme abgeben kann.

* Adventsfeier. Die Adventsfeier der Hausfrauenvereine von Stadt und Land erfreute sich am Donnerstag eines sehr guten Besuchs. Es ist wohl anzunehmen, daß auch alle Besucher von dieser stimmungsvollen Feier etwas heimgetragen haben. Der Saal lag im festlichen Adventschmuck, auf den Tischen standen viele kleine Tannen, mit einem Stern geschmückt, zwischen den Säulen hingen große Adventskränze. Vorprach und ein vierhändig von zwei Sekundanern vorgetragenes Musikstück leiteten das Fest ein. Dann folgte ein kleines St. Nikolaus-

Spiel und ein Schneeflockenreigen von Schülerinnen der Mädchenschule. Frau Janßen-Wittmund sang, von Herrn Kugler begleitet, Maria im Rosenkranz, komponiert von Fr. Martin, und Maria Verkündigung von Fr. Martin. Das darauffolgende Abendspiel: „Vom Kommen des Herrn“, durch eine Sengwarder Gruppe sehr gut vorgetragen, verfehlte alle Anwesenden in die rechte Adventsstimmung. Kanges Hoffen, zweifelndes Bangen ringt sich durch zum Glauben und wird belohnt durch das Licht, das von der Krippe ausgeht. Die darstellenden Frauen gestalten in ihren weißen Gewändern, ihren langen Kerzenstäben mit den Lichtern wirkten recht feierlich. Das Krippenbild erhöhte noch die andächtige Stimmung. Die schwierige Aufgabe des Spiels wurde von der Gruppe gut gelöst. Im zweiten Teil nahm nach der Begrüßung durch die Vor, des Landwirtschaftlichen Vereins, Frau Bremer, Frau Pastor Börner das Wort. Wir kennen ihre Plauderfunden ja vom Muttertag, sie haben einen tiefen ethischen Gehalt, weil die Vortragende mit der Seele gibt und mit dem Herzen spricht. Frau Börner sprach von dem „Freudebereiten“. Freude möchten wohl viele Menschen gern geben, aber viele verstehen es nicht recht — es kommt immer auf das „wie man gibt“ an. Glücklich ist das Haus, wo man versteht, Freude zu bereiten. Die Eltern sollen ihre Kinder dazu erziehen, anderen Freude zu bringen. Rednerin zeigte dann an Lebensepisoden, wie Kinder Freude geben können und wie weittragend oft die Wirkung dieses Freudenspruchs ist. — Ganz deutlich zeigte ein Beispiel, wo Kinder mit Kinderhänden ein Willkommen gefunden für ihre Eltern, und wie „dieses Willkommen“ einer in tiefer Not stehenden Frau zum Wegweiser wird — durch unsichtbare Fäden wird diese zu der Stätte geleitet — wo Hilfe ist. — Frau Börner betont immer wieder, wie sehr die Frauen, die Mütter, das Glück des Hauses in ihren Händen haben, wie die Mutter mit ihren Kindern umgeht: — sie betet mit ihren Kindern — oder nicht, — sie pflanzt Adventseindrücke in ihre Seele — oder nicht, — sie gibt ihnen Freude, wo sie es irgend kann — oder nicht, — sie pflanzt Liebe zu den Menschen hinein — oder nicht, Liebe sei es, wonach wir alle Sehnsucht haben — davon solle man geben, und ganz besonders in der Adventszeit, — der Segen würde sich immer zeigen. Frau Börner spricht dann von Adventsfeiern in verschiedenen Häusern. In den einfachsten Häusern sei es oft am schönsten damit. Wenn man nur Stimmung in die Feier lege, so brauche man garnicht so viel Geschenke zur Weihnacht. Daß man das Tiefe in der Feierstunde erlebe, das sei es, was wir unseren Kindern mitgeben müßten, und als Deutsche müßten wir gerade dies pflegen. Damit schloß Frau Pastor Börner die Feierstunde, welche sie den Anwesenden gab. Und von all dem was diese Frau und Mutter aus ihrem Herzen zu uns sprach, wurden die anderen Herzen warm und nahmen davon mit heim. Bei dieser Plauderfunde strahlte von den hundert Kerzen an den Kränzen, Randalabern und Lichtkugeln ein märchenhafter Glanz. Möge dieses Licht weiterstrahlen in die Hütten und Herzen derer, die es bedürfen.

* Die Ferienfonderzüge haben die Reichsbahn nicht befriedigt. Wie verlautet, ist es ausgeschlossen, daß die Reichsbahn für die Ferienfonderzüge über eine Fahrpreisermäßigung von 33 Prozent hinausgeht. Allgemein wurde wie früher 33 1/2 Prozent verlangt. Die Forderung hat die Reichsbahn neuerdings abgelehnt. Sie erklärt, daß die Ferienfonderzüge für sie kein gutes Geschäft waren. Die Winterfonderzüge hätten Verlust gebracht, so daß sie nicht mehr gefahren würden. Auch die Nachfrage nach Ferienfonderzügen im Sommer sei wesentlich geringer geworden. Im vergangenen Sommer mußten Züge infolge einzureisenden Kartenverkaufs aus dem Fahrplan gezogen werden.

* Weihnachtsspenden. Ohne Umschlag veränderte gedruckte einfache Weihnachts- und Neujahrskarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts als auch im Fernverkehr 3 Rpf. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Abänderungen (Abänderungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere 5 Worte, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „sendet Dir“, „sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw. Werden solche Karten um offenen Umschlag verpackt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts als auch nach außerhalb 5 Rpf.

* Aus dem Jeverlande. Maulwurfsfang. Obgleich der Fang des nützlichen Maulwurfs vom Amt und Stadtmagistrat Jever, von den Landwirten usw. verboten worden ist, sieht man augenblicklich wieder die Maulwurfsjäger mit Spaten und Hund auf den Weiden an der Arbeit. — Durch das Aufgraben der Maulwurfsgänge entstehen zum Schaden der Landwirtschaft auf den Weiden große Löcher. Die Polizeibehörde sind angewiesen worden, den unberechtigten Pelzjägern das Handwerk zu legen.

* Nördliches Jeverland. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit wurde vor einigen Tagen infolge der milden Witterung noch auf vielen Stellen in heisser Gegend auf den Weiden Jungvieh angetroffen, das sich ganz wohl fühlte. — Auf einigen Weiden sah man auch noch Pferde grasen. — Bei Eintritt des nächsten und stürmischen Hagelwetters hat sämtliches Vieh usw. schleunigst aufgestellt werden müssen.

* Friederikensiel. Wettbockeln. Auswerfen des Manderpokals. Der Bockelverein in Garmes hat den heiligen Kloofschieber- und Bockelverein „Bach frei“ zu einem Wettbockeln herausgefordert. Die Herausforderung ist selbstverständlich sofort angenommen worden. Der Kampf findet am Sonntag, dem 15. Dezember, auf der Landstraße Friederikensiel-Winsen statt. — Es werden 16 Mann in zwei Gruppen vier Runden hin und vier Runden zurück. Das Wettobjekt beträgt 10 Mark. Zu diesem hochinteressanten Wettkampf werden sich sicher viele Sportfreunde und Interessenten einfinden. — Räder und Mäster haben sich schon zahlreich angemeldet. Neu herbei!

Aus dem Oldenburger Lande

* **Jedel.** Gauwerbeturnen des Turnverbandes „Friesische Wehde“ Das diesjährige Werbeturnen des Turnverbandes „Friesische Wehde“ war dem Bohlener Verein übertragen worden, der in recht musterwürdiger Weise das Fest vorbereitet hatte. Von den angeschlossenen Vereinen waren Bohlhorn, Jedel, Bohlberge, Sande, Grabstede und Neuenburg erschienen und wetteiferten im friedlichen Wettstreit miteinander. Der Abend war, um es vorweg zu bemerken, ein voller Erfolg der D.T. und des Verbandes. Außer den circa 120 Turnern und Turnerinnen waren noch über 200 Gäste erschienen, die durch Herrn Rektor Gardeler herzlich willkommen geheißen wurden. Der Abend verlief zur vollen Zufriedenheit der Veranstalter und der Gäste und hat hoffentlich stark zur weiteren Betätigung des Turnbetriebes beigetragen.

§ **Oldenburg.** Zu Vertretern des Freistaats Oldenburg im Ehrenauschuß für die Internationale Jagdausstellung in Leipzig von Mai bis September 1930 sind bestimmt worden: Staatsminister Dr. Driver, Oldenburg, Geh. Oekonomierat Junch, Soy, und Verbandsanwalt Brenning, Oldenburg. Die Leitung dieser hochinteressanten Ausstellung liegt in den Händen des Reichsjagdbundes Berlin. Sie wird folgendes zeigen: 1. Die Entwicklung der Jagdwaffe vom Faustkeil des primitiven Jägers über Pfeil und Bogen, Armbrust und erste Feuerwaffe bis zum Selbstladegewehr. 2. Alle Jagdgeräte von der Fanggrube über das hohe Zeug zum modernen qualvollen Fang. 3. Die Verschlebung in den Tierbeständen unseres Vaterlandes. 4. Die Jagd in der Kunst und in der Literatur: von den Höhlenzeichnungen unserer Vorfahren über die prächtvollen jagdlichen Stiche des Mittelalters zum modernen Jagdgemälde. Von den auf Geweihten und Knochenresten eingeritzten Darstellungen jagdlicher Szenen bis zur modernen Jagdplastik. 5. Die Entwicklung der Wildhege. 6. Den Hund als Gehilfen des Jägers. 7. Das Entstehen der Jagdwirtschaft, -Wissenschaft, -Gefehgebung und -Literatur. 8. Jagd als praktisches Naturschutz. Auch unser Oldenburger Naturhistorisches Museum am Damme birgt manches kostbare Material, was in den Rahmen dieser lehrreichen Ausstellung hineingepaßt würde.

§ **Oldenburg.** Eine Versammlung der Zentralviehmarkt-Interessenten fand nach Schluß des letzten Markttages im Marktrestaurant statt. Es handelte sich wieder einmal um die schon so oft behandelte Versicherungsfrage, und es ging auch diesmal wieder heftig erregt zu, wie bereits vordem in Versammlungen mit der gleichen Tagesordnung. Bis zum 1. Januar läuft ein Versicherungsvertrag mit der Affekuranz-Union in Hamburg, um dessen Verlängerung sich der Vorsitzende Josephs mit wenig Erfolg eingeklagt hat, da diese Gesellschaft eine Erhöhung der Prämien um 1 M. verlangt. Der Vorstand hat daher den bestehenden Vertrag gekündigt, was ihm

Gehet die Stimmlisten für den Volksentscheid ein!

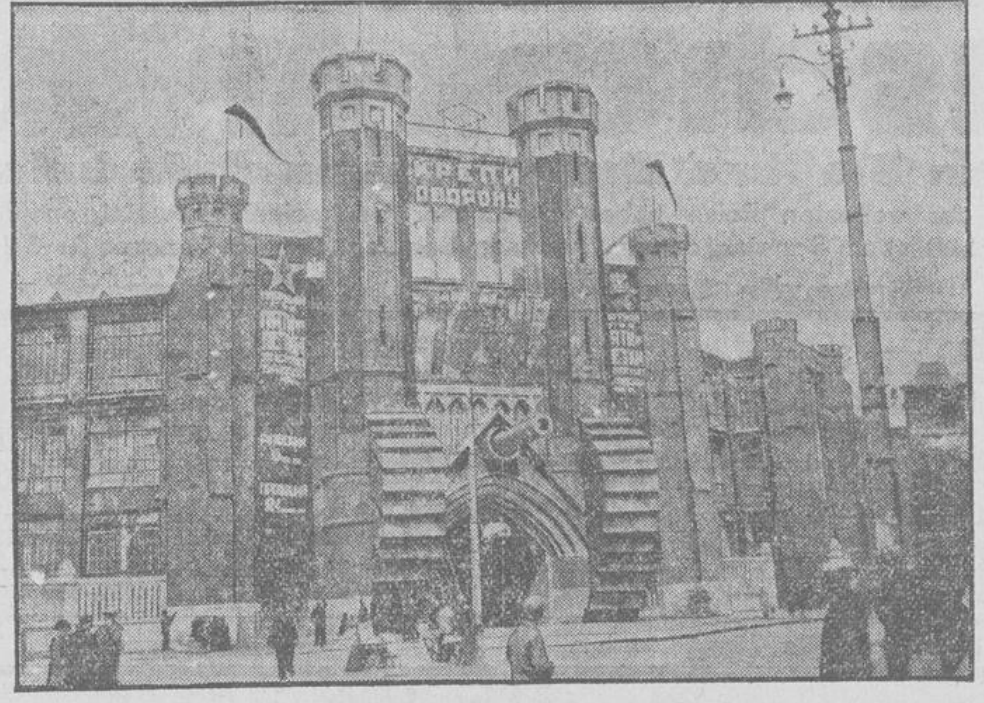
Es ist höchste Zeit dafür

um so leichter wurde, als die Allgemeine Deutsche Viehversicherungsgesellschaft in Berlin unter denselben Bedingungen wie die Hamburger Gesellschaft abschließen will. Ein Teil der Versammlung schied aber zu dem Vertreter der Hamburger Gesellschaft, Bezirksdirektor Friemann aus Münster, der persönlich anwesend war, zu halten, und so zogen sich die Verhandlungen stundenlang hin. Schließlich wurde für den nächsten Markttag am Dienstag kommender Woche eine weitere Versammlung in Aussicht genommen. Bis dahin wird der Vorstand mit verschiedenen Gesellschaften unterhandeln. Es wurde angeregt, fortan nur noch hochtragende Tiere zu versichern. — Die Neuwahl des zwölfköpfigen Vorstandes ergab Wiederwahl des Vorsitzenden Josephs.

§ **Oldenburg.** Ein nächtliches Abenteuer eigener Art erlebte ein Hausbesitzer in Osterburg. Nachdem er mehrmals vergeblich versucht hatte, den Hauschlüssel in die Tür zu schieben, mußte er sich davon überzeugen, daß seine Hausgenossen ver-

säumt hatten, einen zweiten von innen im Schlüsselloch befindlichen Hauschlüssel heraus zu nehmen. Da die Schlafräume sich im oberen Teil des Hauses befinden, warf der Ausgeschlossene, der schon mehrmals erfolglos geklopft hatte, wiederholt mit kleinen Steinen an die Schlafstubenfenster. Aber auch dies schien nichts zu fruchten, im Hause blieb scheinbar alles still und dunkel. Plötzlich trat eine Persönlichkeit auf den Plan, die sich als Orpobeamter entpuppte. Er war von den geängstigten Hausgenossen, zu denen außer den Kindern die Haushälterin zählte, telefonisch benachrichtigt worden, daß bei dem betr. Hause zweifellos etwas Unheimliches im Werke sei. Es bedurfte einer eingehenden Auseinandersetzung und Befähigung der durch nunmehriges heftiges Tür-rütteln wachgerufenen Haushälterin, den Beamten zu überzeugen, daß der vermeintliche Uebelthäter der Hausherr selbst war. Er hatte sich länger als eine halbe Stunde um den Eingang in sein eigenes Haus bemühen müssen.

Aus Rußland: Alles für den Krieg!



Werke des Friedens als Burgen des Krieges.

Das kürzlich eingeweihte Haus der Elektrischen Werke in Moskau. Die Fassade gleicht einer alten Burg. Der Eingang ist einem Turm nachgebildet. Ein mächtiges Kanonenrohr droht aus dem Torbogen. Darüber in Riesenlettern die Inschrift: „Stärkt die Wehrmacht!“ Inschrift wie Fassade sollen an das Fünf-Jahres-Aufbauprogramm erinnern, durch das die russische Wirtschaft so weit ausgestaltet werden soll, daß eine Kriegführung unabhängig vom Ausland möglich ist.

* Infolge Unterbrechung der Stromzuführung mußte leider ein Teil der aktuellen Nachrichten bis morgen zurückgestellt werden.

L.H. Osnabrück. Raubüberfall. Am Mittwochabend gegen 19 Uhr erschienen in einem Herrenbekleidungsgeschäft im Stadttinnern zwei Männer und verlangten vom dem Inhaber Anzüge. Als er ihnen die Anzüge vorlegte, bekam er plötzlich mit einem Totschläger einen Schlag auf den Hinterkopf. Bevor er das Bewußtsein verlor, konnte er aber noch laut um Hilfe rufen, so daß die Leute auf der Straße sofort zu Hilfe eilen konnten. Im gleichen Augenblick waren aber auch die Täter geflüchtet. Den Passanten gelang es jedoch, einen der Täter zu stellen und bis zum Eintreffen der Polizei festzuhalten. Später konnte auch die Kriminalpolizei den zweiten Täter festnehmen. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei den beiden Männern um aus der Strafanstalt in Clarholz (Kreis Liebenbrück) entwichene Strafgefangene handelt, die beide auch noch die Anstaltskleider trugen. Es liegt die Vermutung nahe, daß sich die beiden durch diesen Überfall wieder Zivilkleidung verschaffen wollten. Der Geschäftsinhaber trug eine schwere Kopfverletzung davon, jedoch besteht keine Lebensgefahr.

Das Republikshußgesetz im Strafrechtsauschuß des Reichstages.

L.H. Berlin, 12. Dez. Der Strafrechtsauschuß des Reichstages legte am Donnerstag die Aussprache über den § 1 des neuen Republikshußgesetzes fort. Die Regierungsparteien legten einen Antrag vor, wonach die Mindeststrafe für die Teilnahme an einer Verbindung, die Verbrechen wider das Leben bezweckt, nicht auf sechs, sondern auf drei Monate festgesetzt wird. Die Herabsetzung wird damit begründet, daß der Ausschuß bei der ähnlichen Bestimmung des neuen Strafgesetzbuches ebenfalls eine Mindeststrafe von drei Monaten festgelegt hat.

Geschäftliches

Der Gesamtauflage der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Heilkundigen J. Chr. Janßen (Hillen Nachf.) Rühringen, Schillerstraße, bei.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 15. Dezember.

Evangelische Stadtkirche zu Jever. Gottesdienst 10 Uhr. Pastor Koch. Kinderlehre.
Wiefels. 10 Uhr: Gottesdienst.
Westrum. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Feddwarden. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Knipphauserfel. — 5 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. Kirchenchor.
Schortens. 10 Uhr: Gottesdienst. Hilfsprediger Blanken.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. P a n g e für den Inseratenteil G. R e d e l f s, beide in Jever. Druck u. Verlag G. E. M e t t e r & S ö h n e. Jever.

Schortens

Geschäftseröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine

Auto-Vermietung

mit modernem, geschlossenem 6-Sitzer-Brennabormwagen für Tag- und Nachtfahrten. Ich bitte die geehrten Einwohner von Schortens und Umgebung, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Station bei Gastwirt Bogen, Schortens, Tel. Jever 623.

Gechachtungsvoll

Gerhard Janssen

Mädchen-Kleider

in allen Größen große Auswahl.

Bruns & Remmers :: Jever

Die schönsten und kräftigsten

Weihnachts-Bäume

erhalten Sie bei

H. Wollen, Bahnhofstr. 19

Autovermietung
Tag und Nacht.
Große Wagen
Kleiner Wagen
Altkleiner Wagen

Kaffee bedeutend im Preise ermäßigt.

1 Pfund 2,40 RM.,

rein und gut im Geschmack.

J. H. Cassens, Jever.

Viehläuse

mit Brut tötet unter Garantie Dr. Brenstein's verflücht. Insektenpulver. Es gibt nichts Besseres; achten Sie auf die Packung! Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften. Bestimmt in Jever:

Kreuz-Drogerie Carl Breithaupt.

GROSSER WEIHNACHTS-VERKAUF von HERREN-KLEIDUNG zu sehr niedrigen Preisen

Gewaltige Mengen u. a. über

1200 Herren-Anzüge und Mäntel

Die Vorteile sind überragend

und habe ich alle Größen, Farben und Preislagen in Mengen am Lager. Ueberzeugen Sie sich bitte von meiner unübertroffenen Leistungsfähigkeit und Sie werden angenehm überrascht sein

- Der elegante blaue Anzug, reine Kammgarnwolle, IIreihig, RM. 48.— Hauptpreise RM. 65.— 85.— 98.— 108.—
- Der flotte moderne Anzug, guter Sitz u. Verarbeitung, IIrhg., RM. 36.— Hauptpreise RM. 48.— 68.— 88.— 108.—
- Der flotte Winter-Mantel, IIreihig, mit Gurt, RM. 38.— Hauptpreise RM. 45.— 65.— 85.— 95.— 105.—
- Der elegante schwarze Paletot, IIrhg. mit Samtkragen, gute Qualität RM. 36.—. Hauptpreise RM. 48.— 68.— 88.— 108.—
- Gummi-Mäntel, flotte Form, wasserdicht, RM. 10,75. Hauptpreise RM. 21.— 32.— 38.—
- Gesellschaftskleidung ■ Lederkleidung ■ Wind- und Lodenjoppen Hosen und Unterzeuge ■ wie sämtliche Herren-Artikel Oberhemden, weiß, gute Qualität, RM. 3,50 4,50 5,50 6,75
- Hüte, moderne Farben, in verschied. Formen, RM. 3,90 4,90 5,90 6,90
- Pullower ■ Handschuhe, in Nappa und Stoff ■ Binder ■ Socken Wäsche usw.

Sonntag geöffnet von 2 bis 6 Uhr

F. Högemann

Das größte und führende Spezialhaus für gute Herrenkleidung

Wilhelmshaven :: Gükerstraße Ecke Bismarckstraße

Neues Schauspielhaus Wilhelmshaven.

Direktion: Robert Hellwig.

Von Freitag, 13., bis Montag, 16. Dezember, mochentags 8,15 Uhr, Sonntag 7,30 Uhr:

Polenbiut

Operette in 3 Akten von Oskar Nedbal.

Ab Dienstag, 17. Dezember, täglich abends 8,15 Uhr:

Die deutschen Kleinstädter

Klassisches Lustspiel von August von Kogebue.

7,30 Uhr Am 1. u. 2. Weihnachtstag, abds. 7,30 Uhr große Premiere

Gräfin Mariza

Operette von Emmerich Kalman.

8. und 9. Januar Operngastspiele 10. u. 11. Januar

Hoffmanns Erzählungen **Ca Traviata**

Oper von Offenbach Oper von Verdi

Der Vorverkauf ist eröffnet

Jeden Freitag und Sonntag nach Schluß der Vorstellung Autoverbindung (Nemes). Abfahrt v. Theater.

Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes.

Vom 14. bis 21. d. M. liegen bei den Obmännern der Bezirke namentliche Listen derjenigen Stutenbesitzer zur öffentlichen Einsicht aus, die das Jahr 1929 keine Züllen- bzw. Güstmelungen erstattet haben. Alle Stutenbesitzer, die bis zum 21. d. M. nicht die fehlenden Meldungen erstatten, werden in eine Ordnungsstrafe genommen. [14 423]

Oldenburg i. D., den 13. Dezember 1929.

Der Vorsitzende: D. W i l l e n.

2 große Weihnachts-Geldlotterien

Ziehung 21. Dezember Große Dombau-Geld-Lotterie

Ziehung 10. u. 11. Januar Wohlfahrts-Geld-Lotterie

über den Mainzer u. Wormser Dom 4850 Geldgewinne und 2 Prämien Mark

8817 Geldgewinne und 1 Prämie Mark

60000 150000

Höchst- u. Hauptgew. bar Mk.

40000 75000

Höchst- u. Hauptgew.

20000 50000

Lose zu M. 1.- Doppel- zu M. 2.- Lose zu M. 3.-

Porto und Liste 30 Pfennig

115 000 Mark

kann mit einer Glückstasche gewonnen werden, enthaltend 1 Mainzer Doppellos und 1 Wohlfahrtslos franko mit Listen nur 5 Mk. 50 Pf. Nachnahme teurer

Hier bei:

Schwabe, Lotterie-Einnahme.

Inserieren schafft Absatz!

In allen Abteilungen

Weihnachts-Verkauf

Schöne und praktische Geschenk-Artikel

Machen Sie Ihre Weihnachtseinkäufe bei uns, selbst bei der weitesten Reise haben Sie immer noch einen gewaltigen Gewinn. Unser Geschäft ist am Sonntag, dem 15., sowie am Sonntag, dem 22. Dez., von 2-6 geöffnet.

Strümpfe

Damen-Strümpfe	prima Seidenflor, vierfache Sohle und Hochferse	1.65	1.25
Damen-Strümpfe	besonders feinfädige Waschseide, in neuesten Farben	2.50	1.95
Damen-Strümpfe	prima Kaschmirwolle, Doppelsohle und Hochferse	3.95	3.25
Herren-Socken	zweifädige Qualitäten, mit Kunstseide apart gemustert	1.95 1.50	1.25
Herren-Socken	1a Kaschmirwolle mit Kunstseide, reiche Auswahl in verschiedenen Mustern, 2.25		1.95

Schuhwaren

Herren-Halbschuhe	schwarz und braun, moderne Formen, Qualitätsware	14.50	12.50
Herren-Lackhalbschuhe	auf Rand weiß ged., beliebte Form, in guter Ausführung	13.90	12.50
Trotterschuhe	in Spange u. Schnur, modernste Kombinationen, in spitzen u. breiten Formen		12.50
Abendschuhe	Brokat und Lamé, in Spange und Pumps, entzückende Modelle	10.50 9.50	8.90
Ueberschuhe	in all. denkb. Farben u. Ausföhr. (mit Reißverschluß 11.90)	10.90, 8.90 7.90	6.90

Herren-Artikel

Selbstbinder	der moderne Streifen, haltbare Qualität	1.50
Perkal-Oberhemd	1a Qualität, gute Verarbeitung, alle Größen bis 43 cm	3.50
Weißes Oberhemd	haltbarer Rumpfstoff mit gemustertem Popeline-Einsatz und Manschetten	3.25
Popeline-Oberhemd	Bielefelder Verarbeitung, blau gemustert, die Modelfarbe	7.50
Cachenez Kunstseide	grau oder beige gemustert, Größe 80x80 cm	4.50

Trikotagen

Damen-Schlüpfer	guter Trikot, innen warm gefüttert Größe 44	1.95 1.65	1.25
Damen-Schlüpfer	1a Seidentrikot, mollig geraut, hübsche Farben Größe 44	3.25 3.00	2.50
Damen-Unterkleider	Trikot mit K'seiden-Streifen, innen geraut Größe 44		2.75
Herren-Normalhosen	kräftige Strapazier - Qual., garantiert wollgemischt Größe 5	2.70 2.20	1.75
Herren-Einsatzhemden	schwere Imitat-Ware mit mod. Rips- od. Popel.-Eins. Gr. 5	3.25 2.50	1.95

Handschuhe

Damen-Handschuhe	reine Wolle, gestrickt mit buntem Flauschrand	2.25 1.50	1.25
Damen-Handschuhe	1a Trikot, solide Qualität, mit gerautem 1/2 Futter		1.50
Damen- od. Herrenhandschuhe	prima Wildleder imitiert, mit durchgehend. kamelhaarf. Futter, 2.50		1.95
Damen- od. Herrenhandschuhe	kräftiges Nappa-Leder mit durchgehendem kamelhaarf. Futter		6.95
Damen-Handschuhe	ganz vorzügliches, geschmeidiges Nappaleder mit farb. Seidenplüschfutter		8.90

Damen-Wäsche

Damen-Taghemd	mit Spitzen-Trägern, breiter Valenciennes-Spitze und Stickerei-Motiv		2.25
Damen-Nachthemd	Schlupfform mit breiter Valenciennes-Spitze und Stickerei-Motiven		4.00
Prinzeßrock	oben und unten reich mit Valenciennes-Spitze garniert, Stickerei-Motiv		4.75
Unterkleid	Kunstseide, oben und unten breite Zackenspitze, alle Modelfarben		4.75
Hüthalter	mit Rückenschmürung, Brokat, starke Verarbeitung, guter Sitz, 2 Paar Halter		3.50

Haushaltwaren

Laubsägegarnitur	auf Karton	1.25	0.65
Werkzeugkasten	im Karton, brauchbares Werkzeug		5.95
Kinder-Kaffeervice	im Karton		4.50
Kinder-Waschservice	5teilig, Bilderdecor		5.75
Kindersatz	Porzellan, 2teilig		0.75

Galanteriewaren

Bücher-Eule	Terracotta, bronzefarbig, 50 u. 35 cm hoch, 14.50		4.50
Rauchservice	Messing blank und dunkel gehämmert, 3- und 4 teilig	5.00 3.50	1.50
Rauchverzöhrer	Porzellan mit Montage div. Formen und Figuren	11.50 8.75	5.50
Bilder	Kinderköpfe, Landschaften, Stilleben, 19/26, 14/19, 11/16	2.25 1.25	0.90
Fruchtschalen	Alt-Messing mit Glaseinsatz 20 und 25 cm Durchmesser	7.75 6.00	5.00

Uhren und Photo

Taschenuhr	deutsches Ankerwerk, 1 Jahr schriftl. Garantie		3.00
Wecker, farbig	mit Innenglocke, 1 Jahr schriftl. Garantie		3.75
Jahres-Uhren	400 Tage gehend, zu Geschenkzwecken bes. geeignet	42.50	27.50
Barometer	Eiche gebeizt, rundes Format		6.25
Barometer mit Thermometer	Eiche gebeizt, langes Format	9.00	7.50

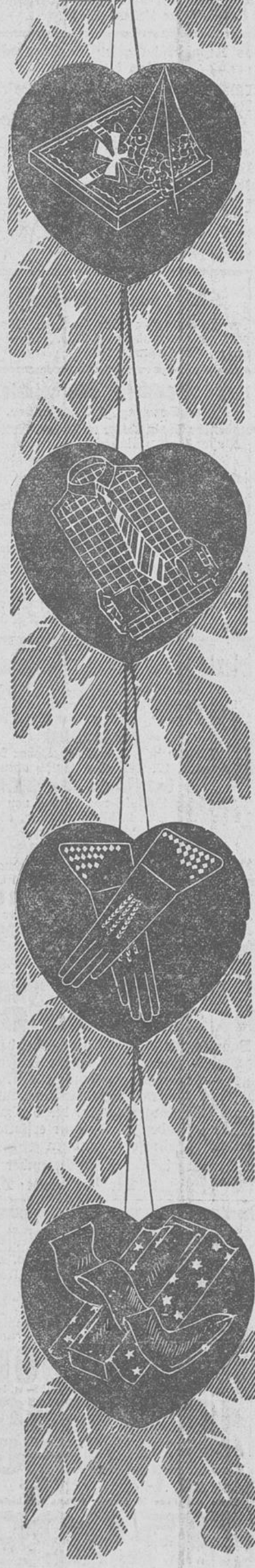
Lederwaren und Parfümerie

Aktenmappen	flw. Vollrindleder und Spaltleder mit Schiene und Griff	6.25	3.75
Schulranzen	für Knaben und Mädchen, 1a Leder	8.50	6.25
Besuchstaschen	echt Saffian, elegante Formen mit modernen Besätzen	6.90 5.90	3.90
Rasier-Garnituren	eleg. Ausführung m. Doppeltseit-Spiegel, Rasierpinsel und Näpfen 5.90 3.90		2.50
Manicurkasten	mit reichhaltigen Instrumenten, in vornehmer Ausführung		2.95

Wir laden alle großen und kleinen Leute ein, unsere sehenswerte
Spielwaren-Ausstellung
 zu besuchen. Der Besuch ist für die Kleinen ein unvergeßliches Ereignis, für die Erwachsenen eine Erholung vom Alltag.

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN / WILHELMSHAVEN



Entscheidung

des Bundesvorstandes des Reichslandbundes zum Volksentscheid.

T.L. Berlin, 11. Dezember. Die Pressestelle des Reichslandbundes teilt mit:

„Der Reichslandbund setzt sich in Fortführung der durch das Volksbegehren eingeleiteten nationalen Aktion gegen Youngplan und Kriegsschuldfrage mit aller Energie dafür ein, daß die Beteiligung des deutschen Landvolkes am Volksentscheid zur stärksten Wirkung kommt. Das deutsche Landvolk bringt durch seine Stimmabgabe am 22. Dezember 1929 in geheimer Weise die Ablehnung des Youngplans und seiner für die Landwirtschaft jezt und auf Generationen hinaus unerträglichen Belastungen sowie seinen Protest gegen die Mißachtung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Landvolkes nachdrücklich vor aller Welt zum Ausdruck insbesondere auch gegen den für den deutschen Osten verderblichen paraphierten Polenervertrag. Indem der deutsche Bauer an diesem Tage die richtige Antwort nicht schuldig bleibt, stellt er das deutsche Volk in seiner Gesamtheit vor die klare Frage: Deutsche Führung oder marxistische Diktatur? Im nationalen Freiheitskampf unseres Volkes gegen Tributplan und Kriegsschuldfrage müssen alle Deutschen im Ziele einig sein. Das Ja bei dem Volksentscheid ist die beste Tat jedes Einzelnen für unser gemeinsames Vaterland und die Zukunft des deutschen Volkes. Die Landbünde werden aufgefordert, zur Durchführung des Volksentscheides mit allen in Betracht kommenden örtlichen Kräften zusammenzuarbeiten.“

Flanderns Kulturkampf

Im Königreich Belgien vollzieht sich ein in Deutschland viel zu wenig beachteter Entwicklungsvorgang: Flanderns Kampf um seine Gleichberechtigung mit den wallonischen Landesteilen. Schon längst ist dieser Kampf kein „Landeserrant“ mehr, als was er kurz nach dem Kriege betrachtet wurde. Die flämische Bewegung ist als solche längst anerkannt und befindet sich im vollen Vormarsch. Augenblicklich ringt man nur um die entscheidenden Machtpositionen, aber die Tatsache, daß das flämische Problem gelöst werden muß, wird nicht mehr geleugnet. Man hat heute begriffen, daß das Finden einer glücklichen Lösung der Flamenfrage eine Existenzfrage der Staatseinheit des Königreiches Belgiens ist. Die Situation ist ernst, schon haben eine Reihe

von flämischen Gemeinden ihre Teilnahme an den kommenden Unabhängigkeitsfeiern Belgiens im Jahre 1930 von einer zufriedenstellenden Lösung der Sprachenfrage abhängig gemacht.

Die Flamen sind auf dem besten Wege, den kulturellen Vorprung der Wallonen aufzuholen. Der flämische katholische Bauernbund ist eine mächtige wirtschaftliche Organisation, die flämische Presse hat trotz der Abwehr der Regierung einen großen Aufschwung genommen und es gibt sogar wieder eine flämische Literatur, von der kurz nach dem Kriege kaum etwas zu spüren war. Die Zeitungen der flämischen Verleger, deren Bücher nicht selten Auflagen bis zu 50 000 Stück erleben, stehen weit besser da, als die wallonischen Verleger, deren französisch-belgische Autoren über sehr geringen Absatz klagen. Das flämische Theater in Antwerpen leistet künstlerisch hervorragendes und die flämische Volksschule ist der französischen Volksschule in Belgien weit überlegen. — So entzieht sich die flämische Bewegung langsam aber sicher dem Einfluß der französischen Kultur — und wenn es auch noch eine ganze Menge von flämischen Intellektuellen gibt, die sich nach wie vor zur französischen Kultur hingezogen fühlen, und die auf ihre Stammesgenossen mit einer gewissen Verachtung herabsehen, so wird diese Schicht der französischen Flamen doch immer dünner, zumal die Flamen nun auch ihre Universität besitzen.

Jetzt geht es um die Frage der Unterrichtssprache in Volks- und Mittelschulen, um die Sprache in den Verwaltungsstellen und die im Meer. Die flämische Bewegung hat alle Aussicht auf einen endgültigen Erfolg, da das Haupthindernis, der Geruch der landesverräterischen Gemeinschaft mit den Deutschen, einmal überwunden worden ist, und da die flämische Bewegung richtig erkannt hat, daß sie politische Erfolge nur auf der Grundlage einer kulturellen Arbeit erreichen kann. Es muß in Deutschland wohl beachtet werden, daß die Flamen durchaus nicht einfach als Feinde Frankreichs gewertet werden dürfen. Immerhin ist das Rückgrat der politischen anti-französischen Bewegung flämisch. Im wesentlichen aber wollen die Flamen doch eben nur Beendigung der einseitigen politischen und kulturellen Beeinflussung Belgiens vom Westen, von Frankreich her. Sie wollen den freien und gesunden kulturellen und politischen wie wirtschaftlichen Austausch auch mit dem Osten, mit Holland und Deutschland. Es ist kein Zweifel, daß dieser von den Flamen propagierte Gedanke den geschichtlichen Sinn Belgiens besser begreift, als es die wallonisch-französische Einseitigkeit tut.

Neue Zuchthausmeuterei in Amerika

T.L. New York, 12. Dez. In Auburn ist im dortigen Zuchthaus eine Massenmeuterei ausgebrochen. Die Zuchthäuser überwallten plötzlich die Wachen, die zum Teil als Geiseln festgehalten wurden. Da den Wachen sofort Hilfe von außen zuteil wurde, begannen die Zuchthäuser sich zu verbarrikadieren. Sie scheinen zum äußersten Widerstand entschlossen, so daß schwere Kämpfe erwartet werden. Es heißt, daß verschiedene Wärter bereits getötet oder verwundet worden sein sollen. Der Direktor des Zuchthaus ist in eine Einzelzelle gesperrt worden.

Wie weiter ergänzend gemeldet wird, war das Zuchthaus in der Mittagsstunde von amerikanischen Nationalgardisten völlig umzingelt. Sie machten die Maschinengewehre schußfertig und ließen die eingeschlossenen Zuchthäuser wissen, daß sie jeden, der versuchen sollte, auszubrechen, niederzuschießen würden. Die meuternden Zuchthäuser, bei denen es sich durchweg um „Lebenslängliche“ handelt, sind in der Hauptarbeitshalle verbarrikadiert. Im Laufe des Nachmittags schickten die Zuchthäuser dem Führer der Truppen ein Ultimatum, in dem sie erklärten, sie würden den Zuchthausdirektor erschießen, falls man ihnen bis zu einer bestimmten Stunde nicht gestatte, in Kraftwagen davonzufahren. Der Befehlshaber der Nationalgarde erwiderte, daß ein Kompromiß gar nicht in Frage komme. Die übrigen Zuchthäuser verhalten sich ruhig.

Tränengas gegen Zuchthäuser

T.L. New York, 11. Dez. Mit den meuternden Zuchthäusern von Auburn wird nicht viel Federlesens gemacht. Die belagerten Truppen rücken mit Tränengasbomben gegen das Zuchthaus vor. Ein Bombenflugzeug ist ebenfalls unterwegs. Die Behörden sind gewillt, den Aufruhr so schnell wie möglich zu unterdrücken, da eine Wiederholung der blutigen Szenen des letzten Sommers unter allen Umständen vermieden werden soll. In dem Zuchthaus sind über 1500 Gefangene und man befürchtet, daß, falls nicht sofort durchgegriffen wird, die Meuterei auch noch auf die bis jetzt ruhig gebliebenen Gefangenen übergreifen wird. — Nach der Beschließung des Zuchthaus mit Tränengasbomben gelang es, den eingeschlossenen Zuchthausdirektor zu befreien, den Widerstand der aufrührerischen Zuchthäuser zu brechen und die Haupttrüffelsführer festzusetzen. Bei den Kämpfen wurde ein Zuchthäuser und ein Wär-

ter getötet. Die Ruhe im Zuchthaus ist wieder hergestellt.

T.L. New York, 11. Dez. Nachdem der Aufruhr in Auburn schon niedergeschlagen und die Ordnung wieder hergestellt zu sein schien, ist es einer Gruppe von Zuchthäusern, der man offenbar nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hatte, gelungen, einen Teil ihrer Mitgefangenen erneut aufzuwiegeln und zum Ausmarsch zu bewegen. Etwa 200 Mann haben sich zurzeit im Südwestflügel des Gebäudes verbarrikadiert. Bei dem Appell, der nach dem ersten Angriff der Truppen veranstaltet wurde, fehlten insamt 14 Wächter, die vermutlich von den Aufrührern als Geiseln festgehalten werden. Starke Truppenabteilungen greifen den Südwestflügel erneut mit Tränengasbomben an. Es wird versucht, die Stahl Türen mit Sauerstoffbrennern zu öffnen. Die Zuchthäuser, die sich des gesamten Waffenslagers bemächtigt haben, haben ein wildes Feuer auf die Truppen eröffnet. Verstärkungen für die Truppen sind unterwegs. Die Zahl der Toten und Verwunden ist sehr groß.

Politische Rundschau

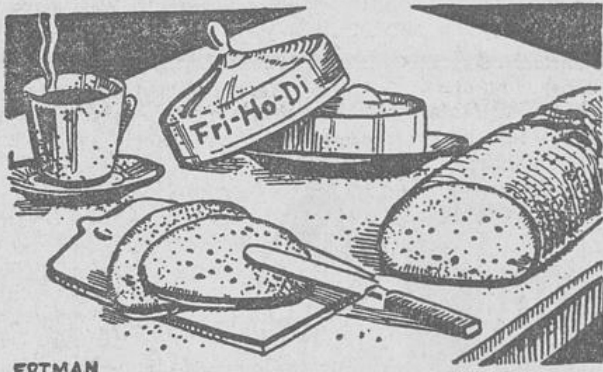
Kein Austritt der Abgeordneten Koch und Reichert.

△ T. L. Berlin, 12. Dezember. Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: Pressemeldungen zufolge sollen die deutschnationalen Abgeordneten, Minister a. D. Koch und Dr. Reichert, unter ausdrücklicher Billigung ihres Landesverbandes Düsseldorf-Ost aus der deutschnationalen Fraktion ausgeschieden und der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft beigetreten sein. Diese Nachricht ist völlig unzutreffend. Minister a. D. Koch hat die Deutschnationale Pressestelle zu der Erklärung ermächtigt, daß er nach wie vor der deutschnationalen Reichstagsfraktion angehören werde. Auf dieser Grundlage sei ihm auch das Vertrauen seines Landesverbandes ausgesprochen worden.

Ergänzend verlautet, daß der genannte Landesverband nur für den Fall, daß der Abgeordnete Koch aus der Reichstagsfraktion austreten würde, von ihm den Austritt aus der Partei und die Niederlegung seines Mandates verlangt habe. Diese Voraussetzung liegt jedoch vor.

Sachsens Großhandel begrüßt Schachts Denkschrift.

△ T. L. Dresden, 12. Dez. Die Landesgruppe Sachsen im Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. hat an Reichsbankpräsident Dr.



Für unser täglich Brot

Bringen Sie Fri-Ho-Di auf den Frühstückstisch und geben Sie Fri-Ho-Di zum Abendessen. wenn Sie einer nahrhaften und gesunden Kost sicher sein wollen. Fri-Ho-Di ist keine gewöhnliche Margarine, — sie wird mit Rahm zubereitet! 1/2 Pfund kostet nur 60 Pfennige.

Beim Einkauf von 1 Pfund Fri-Ho-Di erhalten Sie kostenlos eins der bei Jung und Alt beliebten Fri-Ho-Di - Unterhaltungsspiele

Fri-Ho-Di

Die Liebe des Geigerkönigs Radanni

Roman von J. Schneider-Foerfl.

Urheberrechtsschutz d. Verlag Oskar Meißner-Verlag.

47) (Fortsetzung.)

Anderson ließ sie ruhig gewähren. Es war das Beste, sie weinte sich alles von der Seele. Das Leid und nun die Wonne des Bewußtseins, daß er nicht tot war, sondern lebte und es einen Fleck Erde gab, wo sie ihn finden konnte.

Er erklärte Rinker knapp, was ihn veranlaßt hatte, in der Zeitung nach der Adresse des Freundes zu fahnden. „Und nur lassen Sie mich die Karte sehen!“ bat er, „damit wir ihn auffinden können!“ Rinkers Gesicht wurde abweisend. Die Brauen zusammengezogen, erhob er sich unvermittelt und strebte nach der Türe.

„Nun?“ mahnte Harald verwundert, „Sie wollen nicht?“

„Nein, Mister Anderson. Die Adresse gebe ich nicht aus den Händen. Wenn er noch lebt, mag ich keinen Judas an ihm machen. Ich müßte ja vor mir selbst aussprechen — und wenn er tot ist, hilft sie Ihnen so wie so nichts mehr!“

„Einen Judas an ihm machen?“ — Ich bitte Sie Rinker, wie kommen Sie auf solche obkurre Idee. Ich dachte, ich habe mich immer und jederzeit als sein Freund erwiesen.“ Andersons Gesicht hatte einen hochmütigen kühlenden Zug bekommen.

Rinker zuckte die Achseln. „Das wohl, Mister, — Sie schon — aber — ich kann sie Ihnen nicht geben. Erlauben Sie, daß ich mich jezt empfehle!“

Harald blickte erstaunt nach Eva Maria. Die sich erhoben hatte und nun auf den ehemaligen Diener ihres Hauses aufschritt. „Konstantin — verzeihen Sie — Herr Rinker — ich weiß, warum Sie die Adresse nicht zeigen wollen — es ist meinem Wege. Ich trage die Schuld an allem. Und Sie haben ja Kenntnis davon — Aber — ich habe so furchtbar gelitten dafür und bereut. Geben Sie die Adresse Mister Anderson. Er wird zu ihm fahren und ob er verzeihen kann. Mehr will ich nicht. Wenn ich dann weiß, daß er sich wohl befindet und er vergeben hat, will ich seinen Weg nicht wieder kreuzen. — Ich spreche es Ihnen —“

Anderson trat hastig zwischen sie und Rinker.

„Nein, nichts weiter versprechen, Baronin. Man gibt nur sein Wort für das, was man unbedingt halten kann. Was Sie bereits zugesagt haben, das wird Herrn Rinker vollkommen genügen. — Ist es so?“ wandte er sich an diesen.

Er zögerte noch. Da hob ihm Eva Maria beide Hände entgegen. „Bittet!“ stammelte sie und war im Begriffe, sich nun auch noch vor ihm hinzuknien.

Das war mehr, als er erwartet hatte. Mit einer hastigen Bewegung riß er die Visitenkarte aus seiner Brusttasche und warf sie auf den Tisch. Ohne Andersons Zuruf, zu bleiben, folgte zu leisten, lief er aus dem Zimmer die Treppe hinab, die Straße hinunter und war nicht mehr zu sehen.

Harald nahm die Karte, da Eva Maria keinen Finger hob, nach ihr zu greifen.

„Eliemer Radanni — Debreszin, Ungarn.“ las er mit einem stillen Lächeln. „Na, warte, mein Lieber. — Morgen reise ich, nehme die Ellen mit und den Meister Haller und meine Schwester, wenn mein Schwaiger nicht Zeit haben sollte, mitzukommen. So überfallen wir ihn, ob in der Nacht oder am Morgen, das ist ganz gleich. Wir umstellen die Gardas und fangen ihn ab, wenn er etwa einen Fluchtversuch machen sollte, und — um Gotteswillen, Baronin —“, er ariff haltig unter ihre beiden Arme

Sie verfluchte, aufrecht zu stehen, aber eine Art Krampf schüttelte ihren Körper.

„Es — ist nur — das Her!“ wehrte sie, mühsam nach Atem suchend. „Ich habe es in — letzter Zeit — schon öfter — so gehabt. Es ist gleich wieder vorüber!“

Er führte sie nach der Sofaecke und rief Ellens Namen durch die geöffnete Schiebetüre.

Sie kam im Augenblick. Ihr ganzes Gesicht strahlte. Der Zustand der Baronin Gellern machte es plötzlich befragt. Sie kniete sich vor Eva Maria und küßte deren kalte Hände. „Nun nicht mehr meinen — nicht mehr meinen, bitte. Es ist ja alles gut“, tröstete sie. „Ich habe alles gehört“, erklärte sie auf den erstaunten Blick Andersons. „Ich konnte es nicht ermarken und ich habe doch auch ein Anrecht an ihn. Wir haben ihn doch alle lieb!“

Harald sah ihr forschend in die Augen. Sie wich seinem Blick nicht aus und wußte, daß er daselbst dachte wie sie, in lieb, daß sie sogar einmal sterben wollte um ihn.

Anderson entfernte sich für einen Augenblick, um Eva Maria eine Erfrischung zu holen. Sie kniete sonst vollkommen zusammen. Ellen streichelte deren

Hände unablässig, um sie warm zu bekommen. Da bei sah sie deren wehmütig forschenden Blick.

„Kann ich Ihnen irgendwie etwas Liebes tun, Baronin?“ sagte sie schmeichelnd.

Diese machte ihre Hände frei und nahm das von tiefschwarzem Haar umrahmte süße Gesicht behutsam darein.

„Haben Sie ihn so sehr geliebt, Ellen Anderson?“

„Ja — so sehr!“ kam es ehrlich.

Eva Maria hielt sie mit beiden Armen fest gegen sich gedrückt.

„Arme, kleine Ellen! — Und ich —“

„Sie haben ihn sich wieder, Baronin. So lange jemand noch unter den Lebenden ist, läßt sich alles wieder gut machen.“

Ein Kopfschütteln war die Antwort und ein paar Tränen, die Eva Maria über die Wangen rollten.

„Doch — doch!“ beharrte Ellen Anderson und lehnte sich gegen deren Schulter.

„Nein, Ellen, es läßt sich nicht alles gut machen. Wenn ich ihn auch zurückholen wollte, es würde nichts nützen. Ich habe ihn endgültig verloren.“

Anderson kam mit einer Tasse Tee, belegten Broten und etwas Backwerk zurück. Gehoriam als

später mit dem Ehepaar Anderson erst zu Haller und dann zu Ballin diesen die freudige Kunde, die ihnen von Rinker geworden war, zu überbringen. Haller drückte ihre und Haralds Hände im Uebermaß seiner Erregung. Alice Ballin fiel ihrem Bruder lachend um den Hals vor eitel Glückseligen. Man vereinbarte, am übernächsten Tage in die Pusta abzureisen. Ellen brannte vor Neugierde, sie hatte noch nie Gelegenheit gehabt, die ungarische Steppe zu sehen. Nur Eva Maria stand still mit einem Juden um den herb gewordenen Mund dazwischen und konnte die Tränen kaum zurückhalten. Alles fuhr zu ihm. Sie mußte bleiben. Niemand dachte daran, sie auch nur aufzufordern, mitzukommen. Was hätte sie auch nur bei ihm getan? Sie, die seines Lebens Unglück geworden war. Er würde ihr wohl den Rücken kehren, wenn er sie sah, und ihre ihre Verachtung zeigen. Sie hatte es nicht anders verdient.

Leid, das man selbst verschuldet hat, ist das bitterste, das man trägt, und die Reiz, die man darüber empfindet, die größte. Die ganze Nacht meinte Eva Maria in die seidenen Kissen. Und wurde doch nichts anders darüber. Immer wieder tauchte das Bünchgen empor, mitzukommen zu ihm. Im nächsten Augenblick schalt sie sich selbst als vermessend

und unvernünftig. Niemand wollte sie, er am allerwenigsten. Es hieß bleiben und warten.

Sie wußte selbst nicht, auf was sie wartete. Aber gerade dieser Gedanke erschien ihr der größte Trost, daß vielleicht noch etwas kommen würde, etwas, von dem sie jetzt für den Augenblick selbst noch keine klare Vorstellung hatte. Und an dieses Etwas hing sie an, sich zu klammern.

So war auch der Abschied von dem Ehepaar Anderson, von Haller und Alice Ballin nicht so fürchterlich, als sie erst geglaubt hatte.

Ellen versprach ihr, sofort zu schreiben oder zu depeeschieren. Man wollte in spätestens acht Tagen zurück sein. Der Herbst war in der Steppe kurz und der Winter brach oft unvermittelt über Nacht herein. Wenn es einigermassen möglich war, wollten sie Glemmer mit nach Wien bringen.

Der Stefan war alt und sagte von sich selbst, daß er auf den letzten Füßen gehe, der wollte den jungen Herrn noch einmal sehen und ihm zum Abschied Schöpfenrücken und weiße Rüben zubereiten. Da würde Glemmer gewiß nicht zögern, zurückzukommen.

Aber sie kamen nach acht Tagen wieder allein. Radanni war nicht zu bewegen gewesen, sich ihnen anzuschließen. Er hatte zwar versprochen, Stefan in den nächsten Wochen zu besuchen, um dann aber sofort wieder nach Hause zu reisen.

Alles Bitten und Zureden war ohne jeden Erfolg geblieben. Alice Ballin lachte über den Eigensinn des Neffen. Harald hielt ihm eine Moralpredigt. Ellen schmeichelte. Es war umsonst. Radanni blieb.

„Sorgen Sie nicht, Baronin!“ tröstete Anderson.

„Er sieht verhältnismäßig gut aus. Etwas hager zwar, und auch ziemlich weiß im Haar, aber sonst wie früher. Seine Menschenscheu, die wird sich wieder beheben. Die Mutter und der Großvater werden ihn unsagbar. Er sitzt am Abend am Kessel mit den Zigeunern in der Schenke, ohne je selbst eine Geige in die Hand zu nehmen. Doch gibt es auch Tage, sagte seine Mutter, wo er mit dem Kifos die Nächte auf dem Pferde draußen in der Steppe verbringt. Das ist aber auf die Dauer kein Leben für ihn. Er muß wieder heraus. Am Ende glückt es doch, ihn zu überreden, daß er mit mir und meiner Frau wieder hinüberfährt, wenn wir zurückreisen. Versuchen will ich’s!“

Eva Maria nickte, ohne etwas zu erwidern. Sie begriff sich nur selbst nicht mehr, auf was sie gewartet hatte. Es war alles zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Schacht folgendes Telegramm gefandt: „In Entscheidungsfunde, ob die fränke Wirtschaft erliegt oder nicht, kann Ihr unbeeinträchtigt eingreifen Entscheidung bringen. Sfortiges Herumwerfen der Innenpolitik nach wirtschaftlichen Grundsätzen muß eifern verlangt und notwendig erzwingen werden. Möchten alle Volksgegnossen Einsichten haben, daß Zusammenbruch der Wirtschaft Zusammenbruch des ganzen Volkes bedeutet.“

Niederlage der Arbeiterregierung im Oberhaus wegen Ägypten.

△ T. L. London, 12. Dezbr. Im Oberhaus wurde am Mittwoch die Politik der Regierung gegenüber Ägypten eingehend erörtert. Lord Salisbury brachte eine Entschließung ein, die feststellt, daß die von der Regierung verfolgte Politik, wie sie in dem neuen englisch-ägyptischen Vertragsentwurf zum Ausdruck kommt die Sicherheit der britischen Verbindungen, Linien nach den überseeischen Besitzungen gefährde. In Begründung der Entschließung erklärte er, Großbritannien habe ein entscheidendes Interesse an Ägypten, da der Suezkanal den Hauptverbindungs- weg mit dem östlichen Teil des britischen Weltreiches darstelle. Der Antrag Lord Salisburys wurde mit 46 gegen 13 Stimmen angenommen.

Koburg.

△ Man schreibt uns: Zum Koburger Wahlergebnis ist noch nachzutragen, daß die Hitlerpartei in Koburg nicht nur die absolute Mehrheit im Stadtrat behauptete, sondern noch 1200 Stimmen hinzu gewinnen konnte und in Birmasens in der Pfalz mit 10 Stimmen die weitaus stärkste Partei wurde. Die Koburger Nationalsozialisten haben im Stadtrat die sofortige Streichung der Tantiemen und der Sitzungsgelder (20 M. pro Sitzung) beantragt, die die Aufsichtsratsmitglieder des Ueberlandwerkes beziehen. Rg. Schwede beantragte in der Sitzung am 8. Nov. die Ueberführung des Verwaltungsapparats in die Hände der Stadt. Das ihm stillschweigend überlieferte Sitzungsgeld ließ er einem vom Wohlfahrtsamt zu benennenden unterstützungsbedürftigen Einwohner der Stadt aushändigen, ebenso wie er seinerzeit die ihm wie allen Arbeitern, Angestellten und Beamten anlässlich des Gaswerksjubiläums bewilligten 50 M. zwei vom Wohlfahrtsamt benannten unterstützungsbedürftigen Koburgern ausgehändigt hat.

Ein kostbarer Heiligenschrein

T. L. Kopenhagen, 11. Dez. Nach Meldungen aus Oslo sind von einem schwedischen und einem norwegischen Wissenschaftler interessante Feststellungen über einen alten Heiligenschrein gemacht worden, der in der Domkirche von Cammin aufbewahrt wird. Der Schrein ist mit kostbaren Elfenbeinschnitzereien geschmückt, die mit Beschlägen aus vergoldeter Bronze befestigt sind. Er enthält die Reliquien der heiligen Cordula, einer der 11 000 Jungfrauen, die mit der heiligen Ursula bei Köln von den Hunnen getötet wurden. Vor einiger Zeit stellte der schwedische Wissenschaftler Baron Rudolf Geberström gegenüber dem norwegischen Kunsthistoriker Professor Schetelig

die Theorie auf, daß es sich bei dem Schrein um den Heiligenschrein des norwegischen Kreuzfahrers König Sigurd Jorsalfar handle. Professor Schetelig hat daraufhin eingehende Untersuchungen vorgenommen, über die er in „Bergen Avis“ berichtet. Er hält es für wahrscheinlich, daß es sich wirklich um den Schrein handelt, den König Erik Emun von Dänemark, der 1134 bis 1137 regierte, König Sigurd geschenkt hat. Der Schrein wurde 1135 von wendischen Seeräubern aus der Rastellkirche in Kongsbelle geraubt. Die Domkirche in Cammin wurde etwa 40 Jahre nach der Plünderung der norwegischen Kirche eingeweiht.

Gerichts-Beilage

§ Strafkammer Oldenburg.

Sauter Freisprüche nach Berufungsverhandlungen.

Der Kampf um die graue Glucke. Der Malermeister Otto Sparing in Wilhelmshaven kaufte vor einigen Jahren ein Landgut in Breddewarden, dessen Gründe an die des Nachbarn Bohlens grenzen. Da lag nun eines Tages eine graue Henne auf einer Anzahl von Eiern und blieb so lange dort sitzen, bis sie elf Küken zum Leben verholfen hatte. Frau Theba Bohlens wußte um ihr Geheimnis, behauptete, sie habe gemeint, es handle sich um eine von ihren Hennen, bemächtigte sich der gesamten Sippschaft und verkaufte sie an einen Bäcker. Nachbar Sparing züchtet seit Jahren eine graue Rasse und dazu wird zweifelslos Graue Glucke gehört haben. Die Folge dieser Meinungsverschiedenheiten war ein Strafbefehl an Frau B. über 10 M. wegen Diebstahls, den das Amtsgericht Jever bestätigte, trotzdem Frau B. ihren „Arrtum“ eingesehen und das von dem Bäcker erhaltene Kaufgeld an Sp. verabfolgt hatte. Die im übrigen unbestrafte Frau B. legte Berufung an die Strafkammer ein und es ging nun darum, ihr zu beweisen, daß sie wider besseres Wissen gehandelt habe. Während ein Zeuge behauptete, die Angeklagte habe niemals graue Hühner gehabt, waren die Befundungen anderer Zeugen nach dieser Richtung hin für sie günstiger. Die Strafkammer hielt daher einen strafflosen Irrtum hier für nicht ausgeschlossen. Sie hob das Urteil des Amtsgerichts Jever auf und sprach Frau Bohlens kostenlos frei.

Der Gastwirt Paul Zeelen aus Jever war wegen Diebstahls, Nötigung und Betrugsversuchs angeklagt und vom Amtsgericht Jever zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt worden mit der Maßgabe, daß statt des Betrugsversuchs Unterschlagung vorliegen sollte. Der Hauptzeuge gegen ihn war ein Einwohner von Jever, der längere Zeit von seiner Familie entfernt gelebt hatte und abends plötzlich heimkehrte. Seine Frau wollte ihn nicht wieder aufnehmen, die Polizei wurde gerufen und sie veranlaßte den Mann, vorläufig Unterkunft in einem Gasthaus zu suchen. Er ging zum Angeklagten und will von diesem in einer kaum glaublichen Weise über vorteil worden sein. Der Angeklagte habe ihn nach oben in ein Zimmer gebracht, sei ihm beim Auskleiden behilflich gewesen und während der Nacht noch einmal leise in das Zimmer gekommen, um ihm den Rest von 27 M. bis auf 1,75 M. aus seiner Hose zu stehlen. Um 10 M. sollte er ihn schon vorher betrogen

haben. Der angeblich Betohlene und Betrogene erhob ein großes Geschrei, und nun meldeten sich, wie das in solchen Fällen meistens geschieht, noch mehrere Leute, die bereits vorm von dem Angeklagten über Ohr gehauen sein wollten. Zu der Berufungsverhandlung war eine ganze Reihe von Zeugen, natürlich auch die angeblich Uebervorteilten, geladen. Es waren ausschließlich sog. Stammgäste, die dann und wann über den Durst tranken. Ihre Aussagen verblähten gegenüber den Befundungen der Zeugen, die imstande waren, nüchtern zu beobachten. Schon der Staatsanwalt sah sich bei dieser Sachlage nicht in der Lage, einen Antrag gegen den Angeklagten zu stellen, und das Gericht kam unter Aufhebung des amtsgerichtlichen Urteils zur kostenlosen Freisprechung des durch diesen Vorfall geschäftlich vielleicht geschädigten Wirtes.

Einer eigenartigen verführten Nötigung sollte sich der 1895 in Debenburg (Ungarn) geborene Betriebsingenieur Josef Rosenitz, wohnhaft in Oldenburg, schuldig gemacht haben und das Amtsgericht Oldenburg hatte ihn deswegen zu einer Geldstrafe von 100 M. verurteilt. Der Angeklagte ist Untermeister einer Witwe Sievers an der Kaiserstraße. Noch zu Lebzeiten ihres Mannes hatte sie mit einem in ihrem Hause wohnenden Lederhändler B. einen Vertrag dahin geschlossen, daß B. Eigentümer des Hauses sein und als Gegenleistung beide Eheleute S. bis an ihr Lebensende mit Lebensmitteln zu versorgen habe, in Krankheitsfällen die Kosten für Arzt und Apotheke tragen und im Sterbefalle ein standesgemäßes Begräbnis bestreiten solle. Nach dem Tode des Mannes wurde 1925 der Vertrag dahin geändert, daß Frau S. auf das ihr in dem ersten Vertrag zugestandene Nießbrauchsrecht verzichtete und zu den übrigen Verpflichtungen des B. noch eine Ratenzahlung von monatlich 50 M. träte. Beide Verträge hatte Rechtsanwalt Justizrat Bohlse beurkundet. Nachdem der Angeklagte bei Frau S. Wohnung genommen hatte und von ihr über diese Verträge unterrichtet worden war, veranlaßte er sie, den Versuch zu machen, die Verträge anzufechten. Als gerichtlicherseits ihr das beantragte sog. Armenrecht abgelehnt war, schrieb der Angeklagte an Justizrat L. einen Brief, in dem er ihn aufforderte, gegen den Kaufmann B. „vernichtend“ einzuschreiten, widrigenfalls er die Öffentlichkeit in Anspruch nehmen wolle nach dem „Sage, Borge, populär, vor Deil“. Das heißt bekanntlich: „Des Volkes Wille ist Gottes Wille“. Ein hier jedenfalls schlecht angebrachtes Sprichwort. Während das Amtsgericht in diesem Vorgehen des Angeklagten eine angedrohte Beleidigung zur Erreichung seines Zwecks, also eine verführte Nötigung erblickt hatte, war die Strafkammer nicht von einer solchen Schuld überzeugt. Der Angeklagte hatte sich recht unklar ausgedrückt, so daß nicht zu ersehen war, was er eigentlich in bezug auf Justizrat L. in der Öffentlichkeit vorgehabt hat beim Abfassen seines Schreibens. Aus diesem Grunde hob sie das Urteil auf und erkannte Freisprechung.

Vom Landeshöfengericht freigesprochen wurde der frühere Gastwirt G., wohnhaft in Jever. Er geriet im August 1929 in Konkurs und sollte bei Rückzahlung seines verkauften Grundstücks mehrere Sachen beiseite geschafft haben, u. a. einen Viehhofstisch, zwei hölzerne Heden, ein eisernes Heß, hölzerne

Schotten für einen Schweinestall und einen Geschirrkasten. Der Angeklagte machte geltend, daß der Konkursverwalter fünf diese Gegenstände nicht mit in das Bestandsverzeichnis aufgenommen habe. Es stellte sich heraus, daß die Sachen, um die es sich handelt, von Fuhrleuten mitgenommen sind, daß aber der Angeklagte nicht darum gewußt und sich sofort bereit erklärt hat, sie herauszugeben.

Humor

So leben wir.

Ein Malergehilfe streicht Fensterläden an; offenbar zu Müsse veranlagt, pfeift er dabei: „Verlassen, verlassen bin ich,“ und streicht nach dem Taft der schwermütigen Melodie lang'am auf und ab. Zufällig kommt der Meister dazu, der unwillig äußert: „Ja, mein Diaba, so sentimental werd bei mir net garbat; bei mir haast's anders.“ Er nimmt dem Gehilfen den Pinsel aus der Hand und streicht rasch nach der Melodie: „So leben wir, so leben wir, alle Tage...“

Ja, du, Männer!“

Es ist am St. Josephstag. Die Kathrin geht mit dem Geberbuch in der Hand eilig zur Kirche hinauf. „Wo wollt Ihr denn hin?“ fragt die begegnende Nachbarin. „Ach ja, es geht mir ja gar zu schlecht, mein Mann, der faßt so viel und behandelt mich wie ein Stück Vieh. Ach, ich bin ja ganz unglücklich. Und da will ich einmal zum heiligen Joseph bete, daß mein Mann an andere Sian kriegt.“ — „Kathrin!“ sagt die Nachbarin, „mach dat nett, bet lieber zur heiligen Maria, die Mannskent hatte ja doch zusammen.“

Sein Bruder.

Eine wahre Geschichte.

Richter: Herr Zeuge, haben Sie noch Geschwister? Zeuge: Mein Herr Direktor, mein einziger Bruder ist, ja, einen Augenblick, wann war Napoleons Zug nach Moskau? 1812, danke, also er ist in dem Jahre vorher, 1811, gestorben.

Richter: Staatsanwalt, Zeußer und Angeklagter... Richter: Herr Zeuge, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie hier unter Eid stehen und daß Sie das Gericht nicht täuschen dürfen, wie Ihnen ein Blick auf den Kalender zeigt, haben wir das Jahr 1929.

Zeuge: Herr Direktor, ich mache keinen Spaß, mein einziger Bruder ist 1811 gestorben.

Richter: Das ist doch unmöglich, Sie verwechseln ihn mit Ihrem Ururgroßvater. Der kann zur Zeit Napoleons gestorben sein.

Zeuge: Nein, ich darf das vielleicht erklären. Mein Vater heiratete als Zwanzigjähriger im Jahre 1811 zum erstenmal und seine Frau schenkte ihm im Dezember 1811 einen Sohn, der nach zwei Tagen starb, es war eine schwere Zeit damals in Deutschland. Mein Vater verlor seine erste Frau auch bald darauf. Er hat sich sehr gequält und erst als Sechzigjähriger im Jahre 1851 wieder den Mut gefunden, eine zweite Ehe einzugehen. Der Sohn aus dieser zweiten Ehe bin ich. 1851 geboren, bin ich heute 78 Jahre alt. Das geht doch alles mit rechten Dingen zu. Mein einziger Bruder ist wirklich im Jahre 1811 gestorben.

Richter, Staatsanwalt, Zeußer und Angeklagter...!

Das Rezept der Scheuerkunst:

Streichen Sie Henkels Ata auf einen feuchten Lappen, und putzen Sie damit den Gegenstand! Spülen Sie gründlich ab, und reiben Sie sorgfältig trocken! Bei Aluminium ist Ata auf einen trockenen Lappen zu streichen. Mit trockenem weichen Lappen wird nachgeputzt. Ata kostet nur 20 Pfennig.

ATA putzt und scheuert alles.
Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.



Der Klinker

Das Element der neuen niederdeutschen Baukunst.

Von Dr. Ing. Fritz Böse.

Zenen versunkenen Kulturen der Vorzeit und jener mittelalterlichen deutschen Hochblüte der Ziegelfestbaukunst stellt sich auch unsere heutige Klinkerbaukunst als Begräber deutscher Geistes würdig zur Seite. In Befolgung der seit Jahrtausenden erprobten Grundidee des Aufbaues ist ihre vornehmste Haltung mit besonnenem im großen Maßstabe gegliederten Flächen-, Massen- und Formbewältigungen in hoher künstlerischer Potenzierung und in der Herausbildung neuer eigener Kunstwerke das Dokument unserer Zeit. Dabei steht dieser neue edle geistige Baustein, der Klinker, an Leistungsfähigkeit, Farbwirkungen und Gestaltungs-möglichkeit weit über dem porösen Hartbrandziegel der Vergangenheit, — es ist überhaupt kein edleres Baumaterial herstellbar.

Klar und groß und selbstbewußt tritt die neue Klinkerbaukunst in die Erscheinung als die unmittelbare Neuauferstehung deutschen Geistes, als eine Heimat-klinkerkunst, die mit dem Klinker der Heimat und ur-altem Wissen nach Zweckanpassung, deutscher Präzision, Wahrheit und deutschem Wesen ringt. Aus ihren imposanten Flächenwirkungen und Massen-erscheinungen sprechen Würde, deutscher Geist und Willensäußerungen der Gedanken: — eine ernste Weiße krönt das Wesen dieser deutschen Klinkerarchitektur. Sie trägt einen reinen, tiefverwandten Klang, in heimatischen, bodenständigen Tönen erschallend, durch Jahrhunderte zu uns herüber und verdrängt die Schönerkraft der germanischen Seele in all den ästhetischen Leistungen ihrer künstlerischen Sprache von schlichter Einfachheit bis zu monumentaler Erhabenheit. Der bodenständige Baustoff, der Ton, in der Glut des Feuers gehärtet und veredelt zu ewigem Leben, mit göttlicher Unverwundlichkeit, Tragkraft und vielseitigem Farbspiel

versehen, ist durch sein unmittelbares Verhältnis zur Natur und zum Gemäch des deutschen Volkes und zur Stammesart ein unerhöflicher Quell künstlerischer Gestaltungskraft; — der geistigen Welt des Künstlers entströmen die Gesetze, nach denen die Steine gegliedert, die Formen gebildet werden und der Farbwandel bestimmt wird. Dieses vielfarbig gegliederten Tones einfachste Formgebung, der Klinker, ist bestimmend für den Charakter und die Erhabenheit einer jeden reinen Ziegelformgebung.

Die Verbindung mit diesem edlen, herrlichen Klinker ist sein Begleiter, die gleichfalls in der Glut der Flamme entstandene lebendige, zierliche und leichte Tonplastik, die Keramik, welche durch ihren Feuerweg formale und farbige Reize edelster Art in sich birgt und sich treu mit dem Klinker paart. In wahrer künstlerischer Ehrlichkeit stehen diese beiden Baustoffe, der Klinker und die Keramik, der eine den andern ergänzend, in organischer Verbindung nebeneinander und bieten unerhöfliche Möglichkeiten künstlerischer Gestaltungen der Flächen, Baumassen und Einzelheiten in Form und Färbung und Glasuren. Immer und immer wieder bieten diese beiden Elemente vereint neue Wege zu lebendigem Wirken, zu Gehaltenheit und herber Geschlossenheit, zur Monumentalisierung der Farbe in der Baukunst; in ernster Stilisierung gepaart, wird ihre großartig dekorative Wirkung durch das Flugzeug zu einer eigentümlichen, überwältigenden Monumentalität gesteigert.

Wasser und Kippe, Wand und Schale, die Grundelemente der Raumumgestaltung, treten beim Klinker zugleich in die Erscheinung mit den rhythmischen Reizen und dem Sicherheitsgefühl der die Bausteine ineinander fügenden Verbände. Die organische Verbindung der kleinen Einzelheiten zu Kunstwerken zu fügen aber gerade das Wesen der Klinkerarchitektur. Es sind die Gestaltungen an das Wesen dieser Einheit des kleinen Bausteins gebunden, aber die Folgen, welche die Gemeinsamkeit der Gestaltungsentwicklung haben, sind gerade die Bereicherung, weil die Grenzen des Baustoffs

erfinderische Gedanken zur Ueberwindung herausfordern. Diese üben ihre Reize auf den Betrachter aus und lassen ihn die Gestaltung als Kunstwerk erkennen. In der Art der Gliederung und Ueberwindung offenbart sich die reichste und kühnste Phantasie, insbesondere in der Art der Ausbildung der tragenden Funktionen und der dazwischen liegenden bleibenden Flächen. Eine große Mannigfaltigkeit hat sich auch in den Gestaltungsmöglichkeiten der Ziegel in dekorativem Zierspiel herausgebildet. Die Baukunst hat aus diesen Möglichkeiten ihre Vorteile gezogen. Zu größerer Wirksamkeit gelangen solche Musterverdrängungen durch Hervorziehen einzelner Steine aus der Fläche. Auch einfach stilisierte Symbole können mit Erfolg in dieser Technik zur Anwendung gebracht werden. Geschmacksvolle Gruppierungen der Steine innerhalb von Felderaufteilungen bieten sich viele, so durch Schräg- und Senkrechtheiten, durch Bildung diagonalen Grates, durch Wechsel wagrecht und senkrecht verlegter Steine, durch Frieze von übereinander gestellten Steinen als Zahnschnitt, durch Vor- und Rücklage mehrerer rautenförmig angeordneter übereinander gestellter Ziegel.

Neben diesem Spiel der Fugen, welches sich durch seine Schattierungen äußert, bietet der Klinker noch eine Flächengliederung und Flächenbelebung durch das harmonische Spiel der Farben aus den Gegenständen seiner verschiedenen Färbungen. Je nach dem Einfall der Sonnenstrahlen erscheinen die mannigfachen Wandungen der Monumentalbauten von geheimnisvollem, geradezu bezauberndem Glanze umwoben, der durch die Widerspiegelung der beschienenen Fensterflächen lebhaft belebt wird. In weiterer Form bietet der Klinker lebensvolle, folgerichtige Erscheinungen in der Außenarchitektur, nach denen gerade heute so viel gesucht wird; — das moderne Element der Kunst, die Farbe, tritt bei ihm in den Vordergrund. Seine Farbenskala ist doch so reichhaltig, daß sie den Hauch lebendigen Lebens vom blauen, lachsfarbenen Rot durch die Fülle von orangefarbenen bräunlichen, violetten,

bläulich grünlich schimmernden Tönen und schließlich bis zum vielfarbig erstrahlenden Glanze der Glanzfärbungen spielen läßt und der lebendigen Oberfläche sinnliche Reize verleiht.

Dem Klinker stehen mannigfaltige Formgebungsgehalte zur Verfügung, wie Pfeiler, Säulen mit reicher gehaltenen begleitenden Säulen, wiederkehrende Füllungen in einfachen Streifen, einfache polygonale Körper oder wiederholte kleinere plastische Motive; daneben gestattet er Vereinigung mit anderen Baustoffen, z. B. dem Werkstein oder Beton, ganz gleich, ob er als Beton oder Schale dient, ob er als konstruktives Gerüst oder als Füllung zur Anwendung gelangt. Auch das Holzwerk der Fenster tritt nirgends in eine so wirksame Erscheinung wie bei Klinkerbauten, da sich das hellgelbte Rahmen-, Kasten- und Sprossenwerk lebhaft und eindringlich vom dunklen, schweren Ton der Klinkerwände löst und die Fensteröffnung zum betonten Architekturelement impetiert. Mit welcher Mannigfaltigkeit er auch als Füllung und Gestalter in das konstruierende Gerüst des Holzes oder Eisens eingefügt werden kann, dürfen die Meisterbauten deutscher Fachbaukunst und die neuesten deutschen Eisenfachwerkbauten der Industrie darlegen.

Eine wahre Baukunst mit dem Klinker als Bauelement zeigt die Klarheit unerfüllter Baukörper, erfüllt die Sehnsucht nach Dauerndem und Ewigem, nach Freude an der Form und Farbe bei scharfem Verständnis für die Eigentümlichkeit des Baustoffs ihres Baustoffes vom einfach Handwerklichen bis zu den künstlerisch vollendeten Raumgeschöpfungen, Körperbildungen und Flächenstellungen hinaus.

Als Mahner zur Ehrlichkeit und handwerklichen Gewissen in bestimmten, klaren, herben Aufbau unter großen Werten und Formen gestellt, stehen die Klinkerbauteile unter dem feinen Maßstab ihres Bauelements, des kleinen Steins, und der ästhetischen Wirkungsförderung, welche dieser Maßstab ihnen verleiht; immer wieder verweisen sie auf den festen Boden des ehrlichen, organischen Bauens.

AUSVERKAUF

MEIN wegen Geschäftsaufgabe bietet zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken von bleibendem Wert eine kaum wiederkehrende Gelegenheit. Da das Gef. Lager in Uhren aller Art sowie Trauringen, Schmuck, Bekleidungs- und Nickelwaren schnellstens geräumt werden soll, gebe ich auf alle diese Waren **20 Prozent Rabatt**

Chr. Schwardt
Uhrenmacher, Wilhelmshaven, Marktstraße 32.

Geschäfts-Eröffnung

Den verehrten Einwohnern von **Hochsiefel und Umgebung** gebe ich hiermit bekannt, daß ich den **„Oldenburger Hof“** übernommen habe und bitte recht höflich mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen. Gute Bedienung, angenehmer Aufenthalt bei **Gespelst-Konzert**.

Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll
E. Luz, „Oldenburger Hof“

Sonntag, den 15. Dezember
Großer Einweihungsball
Erstklassige Musik

Es ladet erbl. ein **E. Luz, „Oldenburger Hof“**

Billige Hausschuhe!!

Ich kaufe noch einmal einen großen Posten **Kamelhaarschuhe** weit unter Preis ein.

Nur ein Beispiel:
Kamelhaarschuhe, wollig warm, m. seil. 2.75
Rappe, durchgenäht. Lederhohl. u. Lederabs. 36-42 2.75

Hermann Redenius.

Der **„Eskimo“**
Radiator zu jedem Ofen passend. kostet 18 Mk. Er spart 50-75 % Kohlen. Er macht sich daher 1 bis 2 mal im Winter bezahlt. Er befeuchtet die kalte Fußbodenluft. Er verdoppelt die Heizkraft des Ofens.

Zu haben bei
Richard Scholz,
Ofenbaumeister, Jever, Lindenallee 1

Kein Ofen ohne Lüftung

Zahn-Praxis Gerhard von Loh

SPRECHSTUNDEN:
Jever Wasserportstr. 12. Heidehöhe Bahnhofstraße 150
Wochentags: 9-1 und 2-5 Uhr. Wochentags: 6-9 abends.
Sonntags: 9-12 Uhr.

Bei Anmeldung auch andere Zeit.
Behandlung der Orts- u. Landkrankenkassen-Mitglieder.

Historien-Kalender

Jeverscher Tafelkalender 30 Pfg.

Zu haben in allen Buchhandlungen und in der Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblattes.

„In Umstellung eines bekannten Satzes könnte man hier sagen, daß uns dieses Werk auf der ganzen Welt niemand nachmachen kann.“
Volksstimme, Frankfurt a. M., über den „Großen Brockhaus“.

Band IV soeben erschienen

Jetzt noch günstige Bezugsbedingungen:
1. Bequeme Ratenzahlungen,
2. Umtausch alter Lexika.

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie die anregende und reich bebilderte Broschüre:
Der Große Brockhaus neu von A-Z.

F. A. BROCKHAUS/LEIPZIG



Wenn Sie es gar nicht wissen, nehmen Sie einen unserer hübsch ausgeführten

Geschenk-Gutscheine.

Auch darauf bekommen Sie Lofe umsonst.

Bruns & Remmers, Jever.

Reinrich Heeren

Tischlermeister Carolinenhof
Jernruf 231

Ständige Ausstellung

in fertigen Zimmereinrichtungen im großen Börsensaal. Sämtliche Möbel sind massiv und wasserfest verleimt, daher für feuchte Zimmer das einzig richtige. (14043)

Zum Weihnachtsfest empfehle als passende Geschenke **Kleimöbel** wie: Kleiderkasten, Nähstische, Stühle, Kommoden, Sofas, Teppiche, Spiegel usw.

Stabilbaukasten

in allen Ausführungen bei 5 Mk. 1 Frei los
C. F. Onken
Jever

Nürnberger Lebkuchen

von Haeblerlein-Mehger

Pralinen

in hübschen Geschenk-Kartons

Hafel, Wal, Paraz und Erdnüsse
Krahmandeln
Hafelnusskerne
Paranusskerne
Spekulatius
Moppen

Otto Rastede

Jernruf 434
Gr. Burgstr. 13

Zumberjacks

Lebentraden

Pulswärmer
Lederhosen
Handschuhe

empfiehlt **Wih. Struck**

Sehr preiswert!

Schokoladen-Baumbehang
feinste Qualität

Golds u. Silber-Nüsse
und **Tannenzapfen**
figürlicher Behang
Stück 10 Pfg.

ferner (14400)
Fondant-Behang
1/4 Pfd. 25 Pfg.

Craumbegang
m. Schok., 1/4 Pfd. 30 Pfg.

Schok.-Behang
bunt bestreut
1/4 Pfd. 40 Pfg.

Liköreringe
1/4 Pfd. 35 Pfg.
empfiehlt **Albert Jeps**

8000 RM.

in zwei Teilen von je 4000 RM. oder 3000 u. 5000 RM. auf erste Hypothek zum 1. Januar zu verleihen.

Wih. ter Been,
Rüfingen,
Wilhelmshavener Str. 23.

„Börse Jever“
Bad
tägl. geöffnet v. 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Concordia

Weihnachtsball

Freitag, 27. Dezember

Geschäftshaus J. L. Naale

Müster fcl.

Große Weihnachtsausstellung

in Spielfachen, Wuppen, Baumstücken, Porzellan, Haus- u. Küchengeräten.

Kaffeejahne

Liter 1,50 RM.
Liefert frei Haus.

Meent, Wangerland. Str. 9.

Heute frisch!

La Blumenkohl
Rosenkohl
Schwarzwurzel
Kochbirnen
Pfd. 10 Pfg.

Kochäpfel Pfd. 15 Pfg.

frische Sendung
Apfelsinen und
Mandarinen

Fruchthaus Jents
Jernruf 702

Neuer Brochhaus, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Um umgehende Angebote m. Preis bitten
H. Meissen,
Altgarnsied.

Zwei reinfarbige (14387)
Ruhkälter
zu verkaufen
H. Rahmann, Hahler Meg I

Baumaterialien-Verkauf

Vom Abbruch der Bürogebäude beim neuen Rathaus, Rüfingen, sind Klinkersteine, Holz, Dachflächen, Fenster, Türen, Ofen, Rinnen usw. zu verkaufen.

J. B. Albers

Baugeschäft, Rüfingen,
Genossenschaftstr. 98.

Freihändler Verkauf von **guten gebrauchten Möbeln** aller Art

auch vielen **Kleimöbeln** und **Spielfachen**

täglich durchgehend v. 9 bis 7 Uhr, Sonntags v. 2 bis 6 Uhr.

Auktionslokal

Wilhelmshaven-Rüfingen,
Göckerstr. 62 a.

Zum 1. Januar 1930 habe ich eine dreiräumige **Oberwohnung** zu vermieten.

Wilhelm Albers,
amtl. Aukt., Jever.

Ein **Tagmädchen** auf sofort gesucht, nicht unter 16 Jahren. Zu erfragen Schützenhofstraße 4, links

Plandeeke

von Sande bis Heidmühle verloren, gez. Hinterkuper. Nachricht erbeten.

M. Günther, Jever, Tel. 737

Oldenburger Landesheater

Donnerstag, 12. Dezember, 7.45 bis 10.30 Uhr: B 14. „Carmen“.

Freitag, 13. Dez., 7.45 b. 10 Uhr: C 15. „Meyer XI“.

Sonabend, 14. Dez., 7.45 bis 10.30 Uhr: * D 14. „Martha“.

Sonntag, 15. Dez., 3.30 b. gegen 6 Uhr: „Dornröschen“. Kl. Preise 0.50-2.50 Mk.

7.15 bis 10.15 Uhr: „Rosen aus Florida“.



Weihnachtsfreude-Weihnachtsstimmung

MARGARINE

Rama im Blauband

doppelt so gut
1 Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Seits aufs neue erfüllt es uns mit seinem Glanz; strahlender Lichterbaum, liebevoll gegebene Geschenke - und doch sind sie nur ein Teil des schönsten aller Feste.

Und die alte liebe Weihnachtsstille fehlt auch nicht auf dem Gabentisch - Mutters Stolz. Diesmal mit Rama im Blauband gebacken! Und - wahrhaftig: sie kostet die Welt nicht und schmeckt doppelt so gut.

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **B. Eggers.**

Bahnhofshalle Jever

Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Es ladet freundlichst ein **G. Greß**

Schulranzen

von Mk. 2.90 bis 12 Mk. ca. 70 Stück in Auswahl
Gerh. Müller

von Mk. 2.90 bis 12 Mk. ca. 70 Stück in Auswahl

Gerh. Müller

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich
Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **B. Eggers.**

Bahnhofshalle Jever

Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Es ladet freundlichst ein **G. Greß**

Schulranzen

von Mk. 2.90 bis 12 Mk. ca. 70 Stück in Auswahl
Gerh. Müller

von Mk. 2.90 bis 12 Mk. ca. 70 Stück in Auswahl

Gerh. Müller

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich
Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken wir herzlich

Wih. Schröder und Frau
Margarete geb. Biffer
Feldhausen (14388)

Mäntel Kleider

Sie müssen unsere
Fenster sehen, aber
erst recht natürlich
die gewaltigen Läger!

in Riesenmengen neu eingetroffen- ungewöhnlich billig!

Sonntag
von 2 bis 6 Uhr
geöffnet!

Wir nennen keine
Preise—wenn Sie die
Qualität prüfen, finden
Sie das Richtige leicht!

WALLHEIMER

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-KLEIDUNG
WILHELMHAVEN GÖKERSTR. 30

Fachmännische und aufmerksame
Bedienung Ihres
Rubenkopfes
erhalten Sie im
Damensalon
H. Strubbe
Kirchplatz (neben
A. Mendelsohn)



Zweiter Vortragsabend

Sonabend, den 14. Dezember, abends 8 Uhr,
im „Erd“ in Jever (oberer Saal).

1. „Der Wert guter Handwerksarbeit“
Ref.: Sattlermeister Heinrich Thym-Hohenkirchen.
 2. „Wolauft eine deutsche Hausfrau ein?“
Ref. Fräulein Obermeister Dora Weber-Jever.
(Ausschnitt an Warenhäuser und Konsumvereine).
- Jedermann, und besonders die Frauen sind herzlich ein-
geladen. — Eintritt frei!
- Amtshandwerlerbund Jever, Ortsgruppe Jever.
Jugendhandwerlerbund Jever und Jeverland.

Das große Los
zu Weihnachten erhalten Sie
bei mir, wenn durch heiliges
Schuhwerk

Krankheiten vorgebeugt wer-
den. Außerdem verschenke
ich ein (14315)
**Freilos bei Repara-
turen und Maß**
auf je 5.— Mk. Barzahlung
E. Pump,
Schuhmacher, Jever

Heidmühle.

Aus rollender Ladung emp-
fehle ich sehr preiswert:

Erdnussfluchenschrot

Gonatschrot

L. H. Hinrichs

Fernruf Nr. 364 Jever.

Anreines

Gesicht

Widel, Missef werden in
wenigen Tagen durch das
Leitverdünnungsmittel

Denus (Stärke A) Preis
Mk. 2.75 unter Garantie
beliebig. Gegen

Sommersprossen
(Stärke B) Preis Mk. 2.75.
C. Bretthaupt Streng-Druck-
gerie und Filiale. (10626)

Trara, trara, die fröhliche Weihnachtspost ist da!



Habt ihr schon gehört, meine lieben Kleinen von Schortens und
Umgeg. Der Weihnachtsmann hat seinen Besuch wieder angekündigt.
Er schreibt mir, daß er am Sonntag, 15. Dezember, mit dem Zuge 13.22
von Bremen in Heidmühle eintreffen wird und reitet dann vom
Bahnhof nach Schortens, um dort die schönen Weihnachtsgeschenke
auszusuchen. Bei mir fände er die größte Auswahl. Wenn ihr euch
ganz ruhig und artig verhalten wollt, wie im vorigen Jahr, dann
könnt ihr den Weihnachtsmann wieder vom Bahnhof abholen.
Bei mir werden Kuchen und Nüsse verteilt. Euern Wunschzettel
dürft ihr nicht vergessen.

Enno Hibbeler, Schortens

Der Weihnachtsmann teilt mir soeben mit, daß er bei schlechtem Wetter mit dem Auto nach
Schortens kommt.

Die Firma **Hermann Redenius** kaufte große Posten
Schuhwaren weit unter Preis
ein und läßt diesen günstigen Einkauf ganz seiner Kundschaft zugute kommen

Mädchen-Spangenschuhe für den Sonntag, alles rein Leder 31—35	6.00	27—30	5.50
Mädchen-Lackschuh erprobte Qualität 31—35	7.90	27—30	6.90
Damen-Doxalspangenschuhe solange Vorrat			7.90
Damen-Kledestreter imit. Krok			1.95
Herren-Rindboxstiefel reine Lederausführung mit Vollgummi-Absatz			11.50
Herren-Arbeitsstiefel		40—46	8.90

In allen Abteilungen Kinder-, Damen- und Herren-Schuhe
billige Angebote
Wer Geld sparen will, kaufe darum bei
Hermann Redenius

Trotz Preisermäßigung
unsere prima gerösteten Kaffees
besser in Qualität!

Hotel-Mischung 1/4 Pfd. 95 ¢
außerdem: 55, 70, 80, 85 ¢
Unser la. offiz. Tee-Misch.
1/4 Pfd. 85, 95, 100, 110, 120 ¢

**Thams
& Garfs**

Prima ger. Perlkaffee
1/4 Pfd. nur 75 ¢ und 1.— ¢
Unsere Qualitäts-Margarine
Pfd. nur 55, 65, 75, 85, 100 ¢

Sonabend, 14., Montag, 16., Dienstag, 17. Dezember,
geben wir ausnahmsweise doppelte Gutscheine!

Prima Haselnüsse Pfd. nur 60 Pfg.	Jever Neue Str. 1	Erbsen, prima geröstet Pfd. nur 45 Pfg.
Prima Walnüsse Pfd. nur 70 Pfg.		Pflastersteine Pfd. nur 60 Pfg.
Prima Paranüsse Pfd. nur 75 Pfg.		Gewürz-Spekulatius Pfd. nur 80 Pfg.

Beachten Sie bitte unsere niedrigen Preise für **Bakarartikel**
Anfang nächster Woche an dieser Stelle.



Für die
lieben Alten!
Ein Pfund
Haussolle
auf den
Weihnachtstisch
zu haben bei:
Julius Duedens, Jever
Theodor Büschen,
Carolinensiel
Marie Peters,
Heidmühle

Weihnachts-Sonder-Angebot

Kindl. Aderstiefel Gr. 40—47 9.50	Kinderschuh Gr. 19-26 in schwarz, braun und Lack vorrätig 1 Posten Kinder- schuhe (Einzelpaare) 2.90—4.50	Einzelpaare Damen-Schuhe 8.90 9.80 8.90
Aniektiefel , Gr. 40—48 Handarbeit besonders billig ... 35.00	Starke Arbeitschuhe Ausnahmepreis ... 5.90	1 Posten warme Haus- schuhe jetzt besonders billig Herren-Anzüge in guter Verarbeitung von 39.— an
Galoschen (Restbestand) 26—30 1.50 31—35 1.75 44—47 2.50		

Ricklef
Hohenkirchen i. O.

Sonntags
bis 6 Uhr
geöffnet.

Staubsauger

Vampyr ♦ Protos ♦ Miele

zu Fabrikpreisen lieferbar.

Bei 5 Mk. Bareinkauf 1 Freilos extra

C. F. Onken, Jever

Tiefgekühlte, gereinigte und
automatisch in Flaschen ge-
füllte (14270)

Freischmilch

liefert frei Haus Liter 20 Pfg.
Meenis, Wangel. - Str. 9.

Bettstellen
Patentmatrassen
Auflegelatten
billig! (7800)
Adolf Gerken

Die Frage des Reitturniers

(Schluß.)

5. **Veranstaltungen 1930.** Eng in Verbindung stand damit der Punkt 4. Der Vorsitzende erklärte, daß der Rennverein sich darüber klar werden müsse, was für 1930 unternommen werden solle, ob man wieder ein Rennen, ein Herbst- oder Sommerturnier abhalten wolle. — Herr Landwirtschaftsrat Müller befragte, zu welchem, im nächsten Jahre wieder ein Rennen zu bringen. Ueberlieferte seien allerdings bei den vorliegenden Verhältnissen nicht zu erwarten. Ein Erfolg sei durchaus vom Wetter abhängig, es müsse also auch mit einem Fehlbetrag gerechnet werden. Erforderlich sei, daß der Verein sich eine Garantiesumme geben lasse, um gegebenenfalls darauf zurückgreifen zu können. Die Kassenverhältnisse wären allerdings nicht ungünstig. Wenn aber sogar eigene Leute des Rennvereins aus dem Lande nicht mitmachen oder die Sache durch ihren Besuch nicht unterstützen wollten, dann könne der Verein kein Rennen veranstalten. Auf den früher so zahlreichen Besuch aus Wilhelmshaven usw. könne man sich heute auch nicht verlassen wegen der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß Ostfriesland immer großes Interesse für das Jeverische Rennen gezeigt habe, aber wenn darin das eigene Land nachlasse, dann wäre es richtiger, der Rennverein liquidiere. Herr Landwirtschaftsrat Müller erklärte, daß die Mitgliederbeiträge keine Leistungen für den Verein darstellen, weil sie durch Vergünstigungen in vollem Maße wieder an die Mitglieder zurückgelangen. Wenn nun der Verein keine Einnahmen aus dem Rennen habe, dann sei es richtiger, ihn aufzulösen. — Herr Janßen ist der Ansicht, daß eine Vereinsfestlichkeit zuviel abgehalten wird. Eine Vereinsfestlichkeit müsse hochgehalten werden, das Rennen oder das Turnier. Es halte den Reitvereinen schwer, ihre Reiter zusammenzubringen, schon der Kosten wegen. Wenn das Herbstturnier Ueberlieferte bringe, so solle man diese den Reitvereinen zukommen lassen. Die Jinsen für die vorhandene Grundschuld auf das Hofgrundstück würden doch durch die Mitgliederbeiträge aufgebracht. — Herr Landwirtschaftsrat Müller entgegnete, daß die gesamten Einnahmen aus dem Turnier bis auf einen Bruchteil den Reitvereinen wieder zugute kommen. Allein der Ball-Überfluß diene zur Tilgung der Grundschuld und Infanteriehaltung der Halle. — Herr Joch. Ortig erklärte sich dagegen, Ueberlieferte an die Reitvereine zu verteilen, diese müßten sich selbst unterhalten. — Herr Heintz. Irps war der Ueberzeugung, daß der Rennverein als Vater des Ganzen anzusehen ist, und wenn dieser falle, die Reitvereine ganz vornehmlich zusammenfallen werden. Herr Landwirtschaftsrat Müller erklärte, daß der Rennverein sich keine besonderen Aufgaben leisten könne. Wenn nicht auch der Verein selber zusammenfallen solle, dann müsse 1930 ein Rennen abgehalten werden. Die Stadt, die Geschäftswelt oder sonst wer müsse dazu beitragen. Herr Landwirtschaftsrat Müller legte Protest gegen die Ansicht ein, daß der Rennverein nicht gehalten werden könne. — Herr Jochmann bedauerte, daß man das diesjährige Rennen habe fallen lassen, Friedeburg habe ein glänzendes Rennen gehabt. — Der Vorsitzende erklärte, daß die Verhältnisse in Ostfriesland bedeutend bessere wären, dort sei ein viel besseres Zusammenhalten zu beobachten. Aus der Aussprache stellte der Vorsitzende fest, daß die Mehrheit der Versammlung für Abhaltung des Rennens war. — Herr Dr. Schiel verwies auf die Teilnahme an den großen Rennen. Auch hier hat man die Beobachtungen gemacht, daß die Teilnahme des großen Publikums nachläßt, es interessiert sich nicht mehr für die Rennen. Diese Kalamität herrscht überall, aber wer nicht wagt, der nicht gewinnt. Früher hatte unser Rennverein auch kein Geld, er zeigte aber Mut, er hat sogar ein Norddeutsches Rennen finanziert. Bisher gelang dem Verein doch alles außerordentlich gut und wie kann daher der Gedanke auf Auflösung des Vereins kommen? Jedenfalls wird der Verein für das Rennen 1930 allerorts Entgegenkommen finden. — Der Vorsitzende stellte nochmals fest, daß die Versammlung grundsätzlich für die Abhaltung des Rennens war, unter der Voraussetzung, genügende Unterstützung zu finden. — Die Versammlung beriet sodann über die Turnierfrage. Der Reitverein Friederikensiel hatte schriftlich eine Freilegung, auf den August, beantragt. Der Vorsitzende erklärte dazu, daß der Vorstand gern den Anregungen der Reitvereine folgen werde. Die Hauptfrage sei, auch das Turnier richtig vorzubereiten; beide Veranstaltungen, Rennen wie Turnier, wären populär. — Nach verschiedenen Vorschlägen stellte der Vorsitzende die grundsätzliche Zustimmung der Versammlung fest, gleich nach der Ernte, etwa in der zweiten Hälfte des Septembers, ein Turnier abzuhalten. Der Vorsitzende führte dann noch aus, daß mit diesen beiden Veranstaltungen die Betätigung des Rennvereins noch nicht erschöpft sei. Distanzfahrten, Zugleistungsprüfungen könnten gemacht werden. Voraussetzung wäre aber eine gute finanzielle Basis.

6. **Stellungnahme zum Bericht im „Jeverischen Wochenblatt“** vom 27. November d. J. über die Sitzung des Amtrats betr. Festlegung der Vergütungssteuer für das 1929 geplante Rennen. Dazu brachte Herr Landwirtschaftsrat Müller den betr. Bericht aus der Amtratsitzung zur Kenntnis; auch trug er den ganzen Sachverhalt noch einmal vor. Bestimmend war für den Rennvereinsbeschuß, das Rennen 1929 ausfallen lassen zu müssen, folgendes: Der Rennverein ist dem Reichsverband angegeschlossen. Die Ausschreibungen müssen sechs Wochen vorher genehmigt werden. Die Erklärung des Amtratsvorsitzenden Herrn E. Brader in der Sitzung des Rennvereins am 1. Juni ist daher viel zu spät erfolgt, zumal eine Eingabe des Rennvereins an den Amtratsvorstand schon am 15. November 1928 abgegangen war und eine schriftliche, ablehnende

Antwort des Amtratsvorstandes erst am 23. Mai 1929, also kurz vor der Sitzung des Rennvereins, erfolgte. Darnach war die Sitzung des Rennvereins am 1. Juni nur eine formelle, um die Nichtabhaltung des Rennens bekannt zu geben. — Allenmäßig wurde nachgewiesen, daß der Rennverein infolge des verspätet eingegangenen Beschlusses des Amtratsvorstandes eine andere Entscheidung über das Rennen nicht treffen konnte.

7. **Wünsche und Anträge aus der Versammlung.** Der Vorsitzende wies auf die anstehenden Wahlen in Stutbuchfachen hin, ebenfalls machte er auf die am Montag, dem 16. d. M., stattfindende Herdbuchversammlung aufmerksam.

Verbandstag

des Turnverbandes Jeverland, 5. Kr. D. I.

Sonntag, 8. Dez., waren die Vertreter der Vereine des Turnverbandes Jeverland versammelt, um in gemeinsamer Beratung den Arbeitsplan und die Geschichte des Verbandes festzulegen und Rückblick zu halten auf das verflissene Jahr. Als der Vorsitzende um 14 Uhr den Verbandstag eröffnete, waren sechs Vereine vertreten. Leider fehlten die Vertreter von Clevers, Hohenkirchen, Försten und Wangerooze. Wenn für den letzten Verein das schlechte Wetter eine Entschuldigung war, so ist das Fehlen der Vertreter der übrigen Vereine nicht zu entschuldigen und zu verstehen. Ein Recht, an der Arbeit des Verbandes Ausstellungen zu machen, haben sie selbst verursacht, denn für diesen einen Tag sollte man sich frei halten können, abgesehen davon, daß es turnerische Pflicht ist, an diesen Beratungen, die wichtig sind, teilzunehmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein gemeinsames Lied gesungen. Die Niederschrift des letzten Verbandstages wurde gelesen und genehmigt. Es wurde das Antwortschreiben des Amtratsverbandes vom 2. Dez. d. J. bekanntgegeben, das auf ein Gedächtnis des Amtratsverbandes um Weitergewährung des Zuschusses an die Turnvereine des Verbandes eingegangen war. Der Amtratsvorstand gab eine abschlägige Antwort, nur in besonders begründeten Fällen solle eine Beihilfe gewährt werden. Allgemein wurde bedauert, daß der Amtratsvorstand die Arbeit der Turnvereine als Jugendpflegeanstalten nicht voll würdige und die Mittel bestelle, die Jugendarbeit in den Vereinen zu fördern. Die Gelder sollen nicht dazu verwandt werden, die laufenden Ausgaben zu decken oder die Beiträge zu senken, sondern die Lehrarbeit fordert derartige Gelder. Daß die Vereine sie aus eigenen Mitteln nicht mehr voll und ganz aufbringen können, ist verständlich. Da sollte das Amt emsigere und Einrichtungen unterstützen, die die Jugend fördern und erziehen wollen und deren Tätigkeit als jugendpflegerisch überall anerkannt wird. Der Amtratsvorstand soll noch einmal um Unterstützung beim Amtratsvorstand nachfragen und um eine Verringerung der jetzigen Handhabung der Unterstützungen bitten.

Der Vorsitzende erstattete dann den Jahresbericht. Er bot viel Erfreuliches. Die durchgeführten Veranstaltungen, es wurden das Verbandsturnfest in Hooftel, das Verbandssportfest in Jever, der Lehrgang im Frauenturnen unter Leitung des Gau-Frauenturnwart H. Schleinstein und Fr. Kr. Neumann hervorgehoben, waren ein voller Erfolg für die deutsche Turnfrage. Die Arbeit wäre nach fruchttragender gewesen, hätte der Mangel an technischen Leitern nicht manches beeinträchtigt. Der Verbandsgeschäftsführer erstattete den Kassenbericht. Die Jahresrechnung war geprüft, Beanstandungen nicht erfolgt. Dem Geschäftsführer wurde Entlastung erteilt und Dank ausgesprochen für die mühevollen und sorgfältige Arbeit. Die einzelnen Fachwarte gaben darauf die Turnberichte, woran sich die Berichte der Vereinsvorsitzenden angeschlossen, die allen ein zukunftsstellendes Bild der Turnbewegung im Jeverland gaben. Erfreulich ist, daß in mehreren Vereinen wieder Kinderabteilungen bestanden, die fleißig turnen. Der Vorsitzende erwähnte alle Vereine, ihr besonderes Augenmerk diesen Abteilungen zuzuwenden, sie sind die Zukunft unserer Vereine. Der Termintalender wurde wie folgt festgelegt: 6. April: Turntag für Frauen; 27. April: Turntag für Männer; 27. April: Badlauf; Himmelfahrt: Gökswanderung und Jugendtreffen; 1. Juni: Verbandsturnfest (Textens?); 13. Juli: Spieltag (Jever); 3. August: Verbandssportfest (Waddewarden); 2. Nov.: Turn-

tag für Männer; 9. Nov.: Turntag für Frauen; 14. Dez.: Verbandstag. Der Vorschlag wurde mit geringen Änderungen in der vorgelegten Form genehmigt. Der Verbandsbeitrag wurde auf 25 Pf. festgelegt und ist bis zum 1. Mai zu bezahlen. Dann wurden verschiedene Anträge behandelt, sie wurden zur Erledigung dem Verbandsvorstand überwiesen.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Heyer, Mannertturnwart: Frels-Hoofstet; Frauen-Turn- und Jugendwart: Mühlenstadt-Jever; Spielwart: Dehlschläger-Waddewarden; Sportwart: Jach; Preiswart: Siebrecht.

Die Zusammenlegung des Turnverbandes Jeverland mit dem Verband Jadergebiet rief eine lebhafte Aussprache hervor. Nachdem das Für und Wider in eingehender Aussprache dargelegt war, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: „Der Turnverband Jeverland will seine Selbstständigkeit behalten und lehnt eine Zusammenlegung mit dem Turnverband Jadergebiet ab.“ Dieser Beschluß soll dem Vorstand des Oldenburger Turnverbandes mitgeteilt werden.

Unter verschiedenen wurden noch einige kleinere Angelegenheiten besprochen, Anregungen gegeben und Vorschläge gemacht, die dem Verbandsvorstand zur Prüfung und Berücksichtigung überwiesen wurden. Um 19 Uhr schloß der Vorsitzende die langen und von großem Ernst und großer Sachlichkeit getragenen Verhandlungen mit einem freudig aufgenommenen „Gut Heil!“ auf den Turnverband Jeverland und die Deutsche Turnerschaft. Sym.

Aus Jever und Jeverland

* **Die Kloofschleher des Jeverlandes** hielten am Sonntag auf dem Sportplatz Schützenhof unter dem unangenehmsten Witterung ein Probewerfen ab. Am schließend fand eine Vertreterversammlung des Kloofschleher Jeverland statt, die von den angeschlossenen Vereinen ziemlich gut besucht war. Zum Probewerfen sei zunächst bemerkt, daß trotz Regen und Sturm die beteiligten Werfer sich den Umständen stellten und bei dem scharfen Gegenwind recht gute Würfe erzielten, so daß die bevorstehenden Wettkämpfe gute Aussichten bieten. Auf der Vertreterversammlung waren folgende Vereine vertreten: Friederikensiel, Rißler, Heidmühle, Schortens, Sander-Möns, Oldorf, Widdoge, Sanderahm, Jever. Aus den Beratungen sei erwähnt, daß die Witterung, noch am selben Abend den Klot in Widdum als Kampfanlage gegen Widdum-Friedeburg aufzubringen, wegen ungeläuter Verhältnisse auf der Gegenfläche bis zum 20. d. M. aufgeschoben wurde. Sollte ein Kampf gegen Widdum-Friedeburg nicht zustande kommen, dann soll ein Kampf gegen den Kloofschleherkreis „Norden“ (Ostfriesland) angesetzt werden. Soweit die Kämpfe bei Jever stattfinden, übernimmt der Kloofschleherverein im Einvernehmen mit dem Verband die Durchführung desselben. Zur Deckung der Unkosten tragen alle Vereine und Gemeinden des Jeverlandes anteilmäßig bei. In jeder Gemeinde werden zu gegebener Zeit Listen in Umlauf gesetzt. Das eingezahlte Geld wird, soweit es nicht für Kosten benötigt ist, auf alle Fälle zurückgezahlt. Besonders bemerkt sei, daß bei Jever ein großer Kampf stattfindet, dem große Bedeutung beigemessen wird: es ist der Kampf von fünf Wangeroozern gegen fünf Werfer aus dem ganzen Jeverlande. Für alle Kampfhandlungen sind als Kampfleiter bestimmt die Herren E. Dann, J. Garlicks, H. Herzog und der Verbandsvorsitzende E. Hartmanns. — Verhandelt wurden dann Vorkampfanlagen. Bekanntlich hat Sanderahm unlängst den Wangeroozern im Hofen zum zweitenmal erobert. Die Vertreterversammlung beschloß nun, den Pokal in Friederikensiel auszuwerfen zu lassen. Zur Förderung der Jugend wurde angeregt, in allen Vereinen einen Jugendwart zu bestimmen, dem die Bildung von Jugendgruppen obliegen soll. — Die Vertreter schieden nach angeregter Aussprache mit drei „Fleu heru!“ auf die edle Kloofschleherfrage.

* **Schortens.** Zweite Hebammenstelle. Diese Stelle ist nunmehr wieder neu besetzt worden durch die Hebamme Frau Kestner aus Wilhelmshaven, welche bisher mehrere Jahre als Hebamme in Wilhelmshaven tätig war. Frau Kestner hat ihren Wohnsitz nach Schortens, Kreuzweg, verlegt.

* **Heidmühle.** Vorzeitige Auszahlung der Unfallentschädigungen und Invalidenbezüge für Januar 1930. Die Postanstalten haben bereits am 30. Dezember mit der Auszahlung zu beginnen. Mit der Auszahlung der Militärversorgungsbeträge für Januar 1930 beginnen die Postanstalten bestimmungsgemäß am 28. Dezember. — Infolge des vorgezogenen Sturmes sind hier Häuser von den Wohnhäusern (zum Teil erheblich) abgedeckt und an einigen Wegen und Straßen Bäume umgeweht worden.

* **Carolinensiel.** In diesen Tagen fand hier die Verpflichtung der neu gewählten Gemeindeauschüßmitglieder statt. Von den bisherigen 16 Mitgliedern sind nur 6 wieder gewählt worden; somit ziehen 10 neue Vertreter in das Kollegium ein. — Ein ganz heftiger Punkt in unserer Gemeinde ist noch immer die Bezahlung des Telefonanschlusses. Vor Anmeldung des Selbstanschlusses war f. Zt. in einer Gemeindeauschüßversammlung beschlossen worden, sämtliche Teilnehmer zu fragen, ob sie die Kosten ihres Anschlusses im Betrage von „Einhundert Mk.“ tragen wollten. Der Gemeindevorsteher Osten hat damals aber nicht sämtliche Teilnehmer gefragt, trotzdem aber den Selbstanschluß bei der Post gegen den Beschluß des Gemeindeauschusses beantragt. Die Folge hiervon ist, daß die f. Zt. nicht fragten Teilnehmer sich jetzt weigern, den Zuschuß von 100 Mk. zu zahlen. Die Gemeinde hat jedoch Bürgerschaft hierfür bei der Post übernommen; sie hat demnach noch den Postbetrag von etwa 5000 Mk. zu zahlen.

Gerichts-Beitrag

§ Landesschoffengericht Oldenburg.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher. Der 41mal vorbestrafte Schlichter Martin Johannes Schmidt, geboren 1881 in Widdum, Ostfriesland, wohnhaft in Moringen, wird beschuldigt, in den Jahren 1922 bis 1926 als Pflegevater mit seinem 1916 geborenen Pflegekinde Käthe Eden unzüchtlichen Verkehr unterhalten zu haben. Schmidt, der sich bei der Staatsanwaltschaft Aurich der Tat selbst bezichtigte, bestritt in der Verhandlung seine Schuld, doch wurde er durch die Aussage der Käthe E. überführt. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Zuchthaus, die das Gericht nach längerer Beratung erkannte.

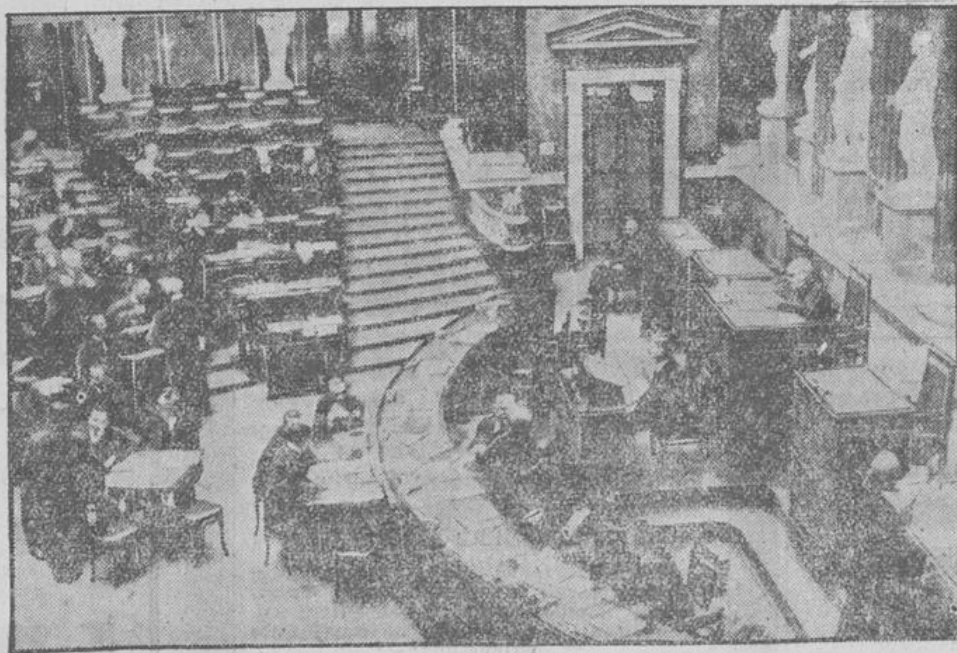
Noch ein Sittlichkeitsverbrechen. Dem Maler Bernhard Hinrichs, geboren 1905 in Rüstringen, wohnhaft in Oldenburg, wird zur Last gelegt, im letzten Sommer mit kleinen Mädchen unzüchtliche Handlungen vorgenommen zu haben, indem er die 9jährige Gretchen Krafch in seiner Wohnung und die erst 5jährige Karla Korfing im Keller seiner Wohnung unzüchtlich berührte. Da H. noch unbeschäftigt ist, werden ihm mildernde Umstände zugebilligt und so kommt er mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahre davon.

Ein drittes Verbrechen derselben Art begingen 1. der Maurer Dietrich Koppen, geboren 1883 in Jever und wohnhaft in Wardeleben, 2. die 1907 in Bremen geborene Ehefrau Johanna Reiß, geb. Kuhlmann, jetzt wohnhaft in Fedderwarden. Sie haben geständig gemacht, in den Jahren 1927 bis 1929 zu Wardeleben-Miendeich in einem sehr intimen Verhältnis zueinander gestanden, obgleich die Beschuldigte zu 2, die damals über 18 Jahre alt war, die Stiefmutter des Beschuldigten zu 1 ist. H. wird zu 3 Monaten und die Ehefrau R. zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Eine Unverbesserliche scheint die 22jährige Arbeiterin Anni Witte zu sein. Sie stammt aus Viefstede bei Jule und hielt sich in den letzten Jahren in Bremen und Delmenhorst auf. Wegen Diebstahl, Betrug und Urkundenfälschung ist sie bereits mehrere Male vorbestraft. 4 Monate Gefängnis, die sie erst im November erhielt, muß sie noch verbüßen. Die heutige Anklage wußt ihr vor, am 21. September in Delmenhorst sich von dem Kaufmann Wulf ein tortillenblaues Seidenkleid für 46.50 Mk. erschwindeln zu haben, indem sie ihm einen Zettel vorlegte, worauf sie selbst geschrieben hatte: „Sehr geehrter Herr Wulf, geben Sie bitte dem Fräulein ein Kleid, ich laue gut dafür. Sie bezahlt immer gut. Frau Zemola.“ Die Angeklagte, die bei der Frau Z. gewohnt hatte und Frau Z. eine gute Kundin von W. war, erzählte noch, sie sei bei den Besmona-Werken in Bremen angestellt und habe guten Verdienst. Außerdem erschwindelte sie sich unter der Angabe, sie sei bei einem Wirt Wessels in Stellung und in dessen Auftrag sollte sie Butter holen, die W. später bezahlen wolle, von der Geschäftsinhaberin Wwe. Berta Schröder zu mehreren Malen insgesamt für 94.40 Mk. Butter, die sie in Bremen verkaufte. Trotz ihrer Vorstrafen billigt der Staatsanwalt noch einmal mildernde Umstände zu und beantragt insgesamt 9 Monate Gefängnis. Das Gericht läßt sie mit 6 Monaten Gefängnis davon kommen, verwahrt sie aber dringend, sich zu bessern.

Allerlei Verfehlungen sollte sich nach der Anklage der Kaufmann Heinrich Sandbrink, geboren 1894 in Oldenburg und wohnhaft in Barel, zuschulden kommen lassen haben. Er ist angeklagt, unbefugt eine schriftliche Verfügungsmächtigung bezüglich der in seinem Besitz befindlichen Möbel, die seinem Schwiegervater gehörten, angefertigt und dieses Schriftstück mit dem Namen seines Schwiegervaters unterzeichnet zu haben. Durch dies hat er sich ein Darlehen von 2000 Mk. zu verschaffen gewußt. Alsdann hat er 37.70 Mk. die er von dem Kaufmann Heinz Böhner in Jettel erhielt, um sie an eine Firma abzuliefern, für sich verbraucht und eine Forderung, die er an dieselbe Firma als Sicherheit abgetreten hatte, eingefordert und ebenfalls nicht abgeliefert. Die Sache war so unklar und so verwickelt, daß S. wegen der ersten Anschuldigung freigesprochen werden mußte. Für die beiden letzten Verfehlungen erhielt er eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Eine historische Verfassungssitzung in Oesterreich.



Die historische Verfassungssitzung des österreichischen Parlaments, in der die österreichische Verfassungsreform auf Grund einer Einigung zwischen dem Bundesland Wien und dem Gesamtstaate Oesterreich beschlossen wurde.



Weihnachts-Anzeigen



Keine großen Worte —
aber große Leistungen bei

Bruns & Remmers, Jever

Zu Weihnachts-Einkäufen

bietet mein Lager bei billigster Preisstellung
eine große Auswahl in

**Tafel- und Kaffee-Servicen, Einzel-Tassen
und Tellern**
Erstklassige Fabrikate

Niederlage der Staatl. Porzellan-Manufaktur Meissen

Japan- und China-Porzellane * Bleichstühle
Teller, Schalen, Vasen, Römer

Elektrische Beleuchtungskörper
Kronen, Zug- und Ständerlampen

Nickel- und Messing-Gegenstände, Lederwaren, Korbwaren

Ad. Stoffers Enke Stoffers
Nachfolger **Jever i. D.**



Weihnachtsgeschenke

Fahrräder und Nähmaschinen

weltbekannte und vornehmste Marken in jeder Ausführung und günstigster Preislage

Sprechapparate und Platten

nur die hochwertigsten Erzeugnisse wie: Elektrisch-Grammophon und Columbia

Kindersprechapparate für Mark 5.50 und 10.—

Kinderautomobile, Selbstfahrer, Dreiräder und Roller in allen Größen zu niedrigen Preisen

● ● Neu aufgenommen: Spielwaren — Größte Auswahl

Karl Rocker, Jever i. Oldbg.

NÄHMASCHINEN

GROSSER WEIHNACHTS-VERKAUF

Handmaschinen, Tretpumpen, dieselben mit Versenk- u. Schrankmöbel. Die erste Marke **Pfaff**. Prima Qualitäts-Maschinen: **Kayser**, **Veritas**, **Torpedo**. Maschinen in jeder Preislage. Weitgehendste Garantie. Jede Maschine wird überallhin frei ins Haus geliefert

Fr. Kleinsteuber, Jever



Größte Auswahl in

**Damen-, Herren-
und Kinder-Schuhen**

für die Straße, für den Tanz und für die
Gesellschaft.

Alleinverkauf der beliebten „Salamander Schuhe“
Großes Lager in warmen Hausschuhen

J. W. Pein

Glückwunschkarten
sauber und preiswert

Jever Buchdruckerei C. L. Mettcker & Sohn

Damentaschen, Besuchstaschen



Portemonnaies, Schultaschen, eig. Anfertigung
Altkleider, Hosenträger, Rucksäcke
Gamaschen sowie sämtl. Sattlerwaren
in bester Handwerksarbeit

Heinrich Hamke, Sattlermeister, Heidmühle

Praktische

Weihnachtsgeschenke

für Damen, Herren und Kinder
erhalten Sie bei

Dopians & Meemken

Große Auswahl

Solide Preise

**Regenschirme
Spazierstöcke**

kaufen Sie am besten im

Spezialgeschäft D. Behrends
Jever, Schlachtkraße

Meine diesjährige

**Weihnachts-
Ausstellung**

Spielsachen und Baumschmuck

bietet jedem reichliche Auswahl

Als Geschenkartikel biete ich mein sortiertes Lager
in Porzellan und Küchengeräten an

Sämtliche Strumpfwaren, Sportwesten,
Unterzeuge, Handschuhe usw. in guter
Ausführung zu niedrigen Preisen

Außerdem bringe ich meine anerkannt guten
Kolonialwaren (speziell Tee, Kaffee) Spirituosen,
Weine, sowie Tabak, Zigarren,
Zigaretten, Weisen usw. in empfehlender
Erinnerung

Wilh. Harms

Klosterneuland bei Heidmühle

Willst was Guts, kauf bei Sjus

Zum Weihnachtsfest empfehle:

Großes Lager gepflegter Weine und Spirituosen
zum Mindestpreis

Kaffee aus eigener Rösterei!

See, Origin. ostfr. Mischung in Packungen und Lose, sowie Dosen in
neuen modernen Mustern

Nüsse, Feigen, Datteln, Weintrauben, Obst, Apfelsinen, Bon-
bonnieren, Pralinen, Kekse, Schokoladen, Marmeladen, Kolonial-
waren, Backgewürze, Gemüse

Ostiem

Für die Feiertage halte

sämtliche Kolonialwaren

in prima Qualitäten zu billigsten Preisen empfohlen:

Apfelsinen, Feigen, Nüsse, Baumbeeren, Baumkuchen usw.
Reichhaltiges Lager in Kurzwaren, Bürteln, Besen
Weihnachts- und Neujahrskarten sowie Briefpapier

C. Lehmann

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle

Brotschneidemaschinen, Wandkaffeemühlen,
Torf- und Kohlenkästen, Plättchen, Messer
und Gabel, sämtl. Emaille- und Aluminium-
waren sowie Haus- und Küchengeräte

E. W. Hayen :: Heidmühle